Bavar.
5056
ℵ

~~a. 94.~~

Bavar. 5056 x

Bey einer Versteigerung mit noch mehreren andern Werken erkauft als Zugabe. ~~H. a. 52.~~

<36629154920013 S
<36629154920013
E Bayer. Staatsbibliothek

Karl Graf von Wrede

Geschichtliche Darstellung

der

Schlacht bei Hanau

am 30. Oktober 1813.

Von einem Augenzeugen.

Zweite Auflage.

Mit dem Brustbilde des Generals der Artillerie, Grafen
von Wrede.

OFFIZIERS BIBLIOTHEK
1
ARTILLERIE-REGIMENT.

Hanau, 1814.
Gedruckt mit Kittsteinerschen Schriften.

[Karl Cäsar v. Leonhard]

Bayerische
Staatsbibliothek

Seiner Exzellenz

dem

Herrn General der Kavallerie

Grafen von Wrede

und

Allen Tapfern

Seines Heeres

mit

Hochachtung und Dankgefühl.

Gd/69|523

FEB 25 1949

3
Copy____

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mit Anspruchlosigkeit treten diese Blätter vor die Augen der Welt. Ihr Zweck ist, den Zeitgenossen ein getreues Bild der denkwürdigen Schlacht bei Hanau darzubieten, und den Nachkommen das Andenken jener blutigen Tage mit strenger Wahrheitsliebe aufzubewahren.

Es bedarf nur eines Blickes in die Geschichte der letztverflossenen Jahrhunderte, und wir sind belehrt, daß wenn im Deutschen Vaterlande feindliche Gewalten einander bekämpften, unsre Gegend nur allzuoft zum Tummelplatze auserkohren war. Die grausenvollen Ereignisse

des Jahres 1636, die Erinnerung an Dettingen und Bergen sind Belege. Seit sieben Jahren erfuhren wir alle Unannehmlichkeiten des Krieges in überlästiger Fülle. Aber noch hatte unser Ohr den Donner der Schlachten nicht vernommen, unsere Felder waren noch nicht getränkt mit Blut. Da umfaßten uns mit wilder Gewalt, unerwartet, schnell Schrecknisse, welche bis dahin schonend vorübergezogen waren. Für den Moment schienen alle Bande gelöst und vermag jetzt etwas die Gemüther aufrecht zu erhalten, so ist es die heranbrechende Morgenröthe einer besseren Zeit.

Geschrieben am 26. December 1813.

Geschichtliche Darstellung

der

Schlacht bei Hanau.

Wahrheit gegen Freund und Feind.

Schiller.

Schon seit den ersten Tagen des Oktobermonats deutete alles auf retrograde Bewegungen der Heere Napoleons.

Die Berichte, welche öffentliche Blätter uns überlieferten, waren es nicht allein, welche jenes Ereigniß als Resultat politischer Combinationen hervorgehen ließen, sondern der Augenschein selbst bot die unwidersprechlichsten Belege dar. Die Straße, welche den Norden mit dem Süden verbindet, und die theils durch unsre Stadt, theils unmittelbar an derselben vorüber führt, sah man mit Französischen Soldaten aller Waffengattungen bedeckt, welche dem Rheine zueilten. Den Anfang machte das zersprengte Korps des Generals Noireau. Am 28. September wurde derselbe bei Naumburg an der Saale geschlagen und schon am 9. Oktober ka-

men die Ueberreste jenes Korps, aus Kavallerie-Depots von den verschiedensten Regimentern zusammengesetzt, hier an. Sodann folgten von Tag zu Tag ganze Züge von Ausreissern; Dragoner, Husaren, Chasseurs, Infanteristen und Artilleristen, alles im buntesten Gemische. Die meisten dieser Flüchtlinge, welche man ihres desorganisirten Zustandes ungeachtet, und obgleich bei weitem die größere Hälfte nicht einmal bewaffnet und die darunter befindliche Kavallerie meist unberitten war, Cadres nannte, welche in das benachbarte Darmstädtische und Nassauische Gebiet zu gehen bestimmt seyen, um daselbst zu ihrer Ergänzung Conskribirte in Empfang zu nehmen, hatten ein äußerst trauriges Aussehen. Sie trugen fast ohne Ausnahme die unverkennbaren Spuren der Zerrüttung einer Armee, welche man bis daher nur im siegreichen Vorschreiten zu sehen gewohnt war. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß bei allen diesen nach Frankreich ziehenden Kriegern im Ganzen sehr wenig *alte* Soldaten, und namentlich nur einzelne Gardisten zu sehen waren. Ein Beweis, wie sehr der Kaiser auf möglichste Schonung jenes Kernes seiner Truppen bedacht gewesen.

Gegen die Mitte des Monats wurde der Andrang immer stärker, und schon gesellten sich zu

den zurückkehrenden Soldaten auch Offiziere und Civil-Beamte aller Grade.

Unterdessen war im Hauptquartier zu Braunau der Armee-Befehl erschienen, welcher den Entschluß der Krone Baiern, an dem großen Kampfe für Europa's Freiheit Theil zu nehmen, manifestirte. Die ersten Bewegungen der Oesterreichisch-Baierischen Armee machten es wahrscheinlich, daß dieselbe durch Franken nach den untern Maingegenden hin operiren werde; allein mit Zuverlässigkeit wußte man nichts über ihren weiteren Marsch.

Jetzt gelangte die Kunde von der Völkerschlacht bei Leipzig zu uns. Durch Privatbriefe erhielten wir die ersten Winke; an diese reihten sich bald sehr unzweideutige Aussagen Französischer Militairpersonen, Kouriere und Reisender *). Am 25. Oktober kam der König von **Neapel** **),

*) So erwiederte ein Französischer Offizier einem seiner von Mainz kommenden Kammeraden auf die Frage: „Où est dans ce moment-ci le grand quartier général?“ mit vieler Freimüthigkeit: „Mon ami, il n'y en a plus.“

**) Ein Adjutant des Königs, welcher Depeschen von Neapel gebracht, und seinen Monarchen seit 24 Stunden hier erwartet hatte, behändigte ihm solche mit den Worten: „Mais Sire, je vous croiais pris!“ Lächelnd erwiederte der König: „Non me voilà, comme vous voyez.“

von einem einzigen Adjutanten begleitet, hier durch. Ihm folgte Tags darauf der verwundete Marschall Ney. Aus diesen Erscheinungen wollten viele den für uns nichts weniger als beruhigenden Schluß ziehen, daß die Französische Armee ihren Weg durch unsere Gegend nehmen würde. Die Aussagen der Französischen Militairs waren über diesen, für uns so wichtigen Punkt zwar nicht im vollkommenen Einklange; doch liefen sie im Ganzen darauf hinaus, daß Napoleon in der Mitte seiner Garden marschiere, und bereits Erfurt erreicht habe.

Ueber das weitere Vordringen der Baiern herrschte noch immer in den öffentlichen Blättern ein tiefes Schweigen, und so wurden wir durch falsche und wahre Nachrichten bis zum 26. Oktober in einer ununterbrochenen Spannung erhalten *). An diesem Tage endlich erhielten wir

*) Bei einzelnen Individuen der Französischen Armee schien über die Baierischen Operationen gleichfalls nichts Sicheres bekannt gewesen zu seyn: ja selbst über ihre eigenen, waren Manche in der größten Unwissenheit. Reisende, welche Tags zuvor, als die Alliirten Truppen hier einrückten, nach Gelnhausen fuhren, wurden von Französischen Generälen mit ängstlicher Neugierde über dasjenige befragt, was sie hier gesehen. — Offiziere, welche am Abend des 27. Oktobers hier einquartiert waren, sagten mit vieler Bestimmtheit aus, daß der Rückzug ih-

die bestimmte Kunde, daß ein Theil von Wrede's Armee von Würzburg aus nach Aschaffenburg zu marschiere. Die wenigen hier und in den nächsten Umgebungen der Stadt befindlichen Truppen, etwa 600 Mann, meist Kavallerie und zum Theil noch unberitten, fiengen an, sich mit mehr Lebendigkeit zu bewegen, und ernstere Vorsichtsmaaßregeln gegen den anrückenden Feind zu nehmen. Sie blieben die Nacht durch unter den Waffen und nach verschiedenen Seiten hin wurden Vedetten ausgestellt. Der Französische Stadtkommandant verlegte sein Hauptquartier nach Hochstadt *). Die Civil-Behörden, Employes u. s. w. schickten sich zur Abreise an. Die Agenten der Donatairs betrieben das Einpacken ihrer Effekten mit größerer Eilfertigkeit.

---

rer Armee durch den Vogelsberg gehe. — Der Französische Stadtkommandant in Fulda ließ, wenige Tage vor der Ankunft des Kaisers in dieser Stadt, die dortige Garnison über Lauterbach und Grünberg marschieren. — Möglich ist es indessen, daß man die Einwohner absichtlich über diesen Punkt in Unwissenheit zu erhalten suchte, und so für die Subsistenz der Armee besser gesorgt zu haben glaubte.

*) Ein seitwärts der Straße nach Frankfurt gelegenes Dorf, eine Stunde von Hanau.

Neue eingelaufene Nachrichten verkündeten, daß die Oesterreichisch-Baierische Armee bis Miltenberg und Obernburg sich vorpoussirt, von hieraus aber einen Seitenweg nach Schlüchtern und Gelnhausen zu eingeschlagen habe. Sorglich und angstvoll blickten wir auf die Zukunft hin.

Am 27. Oktober in der Frühe abermals widersprechende Gerüchte. Einige wollten wissen, daß der Kaiser von Erfurt aus sich nach Kassel gewendet habe, andere ließen ihn über Grünberg und Wetzlar marschieren, oder gar für seine Person bereits bei Wesel über den Rhein gegangen seyn. Hier trug man sich mit der Sage, Gelnhausen wäre schon von den Alliirten besetzt, dort erzählte man von Scharmützeln, die zwischen Hanau und Dettingen vorgefallen seyen *).

Gegen Mittag kam die Nachricht, daß man noch an diesem Tage mit Gewißheit das Einrücken der Baiern in Aschaffenburg erwarte. Endlich Abends brachten Augenzeugen die bestimmte Kunde, daß nach der Einnahme der Stadt Würzburg mehrere tausend Mann von Wrede's Armee —

*) An diesem Tage wurden zwar allerdings auf dem Wege nach Dettingen einige kleine Kavallerie-Detaschements ausgeschickt, aber nur in der Absicht um zu recognosciren.

die Division Lamotte — in jener Stadt angekommen seyen, und am folgenden Tage hieher marschieren würden, die Vorposten ihrer Kavallerie ständen bereits bis diesseits Klein-Ostheim. Neue lebhaftere Bewegungen unter dem Militair, welches unsre Stadt noch immer besetzt hielt. Abends um 7 Uhr rief die Trompete die Kavallerie zusammen. Große Unruhe herrschte auf den öffentlichen Plätzen und in allen Straßen. Man sahe indessen die Unmöglichkeit der Gegenwehr ein, und glaubte an einen Abzug noch während der Dauer der Nacht. Eine Meinung, welche dadurch viel an Wahrscheinlichkeit gewann, daß gegen 8 Uhr von Haus zu Haus angesagt wurde, um 11 Uhr würde Allarm geblasen werden, man möge aber darüber sich nicht ängstigen, es sey bloß um ein Zusammenberufen der Truppen zu thun, welche gegen Mitternacht der hiesigen Bürgergarde die Wachen übergeben, und sodann in Ruhe abziehen würden. Die Erwartung war bei Allen auf das Höchste gestiegen. Indessen ging die Nacht ziemlich ruhig vorüber, einzelne Patrouillen durchkreuzten hin und wieder die Straßen, in welchen eine, nur von dem quivive der Schildwachen unterbrochene tiefe Stille herrschte *).

*) An demselben Tage Abends waren unter andern

Der 28. Oktober begann zu dämmern. Vor sieben Uhr schon verließen die letzten Franzosen die Stadt, und nach einem Zwischenraum von kaum 10 Minuten sprengten die ersten Baiern, Chevauxlegers, etwa hundert Mann, zum Nürnberger — richtiger Aschaffenburger — Thore herein. Mit lautem Jubel wurden diese Krieger von den Hanauern begrüßt. Alles drängte sich herbei zum Empfange der Helden-Schaaren **Maximilian Josephs**.

Die Eskadron hatte sich auf dem Neustädter Markte postirt. Roß und Mann waren ermüdet; eine Folge der Eilmärsche, in welchen sich die Armee hieher bewegt hatte: daher wurde den Franzosen nicht sogleich nachgesetzt. Indessen nahm man dennoch den General **St. Andree** nebst zwei Obristen an dem Posthause gefangen,

---

zurückkehrenden Französischen Truppen auch mehrere von der Polnischen Legion einquartiert worden. Zwei dazu gehörige Offiziere wurden von ihrem Hauswirthe auf die ihnen drohende Gefahr, auf die Nähe des Feindes aufmerksam gemacht. Sie dankten verbindlich für die erhaltene Warnung versicherten indessen, daß für sie zwischen der Gefangenschaft und dem Rhein-Uebergange kein Unterschied sey.

und mehrere Offiziere und Employes, welche sich verspätet hatten, wurden eingebracht *).

Ein kleines Commando ritt nach dem am Maine gelegenen Zollhause, und von hier nach Kesselstadt, wo noch ein für die Festung Mainz bestimmtes Schiff mit Reis hielt. Das Schiff wurde genommen und die dabei befindliche Eskorte zu Gefangenen gemacht.

Die Dörfer auf der Straße nach Frankfurt seitwärts waren an diesem Tage von den Franzosen besetzt worden. In Bergen lagen 1200 Mann Cavallerie, zur Hälfte beritten. Diese Truppen hatten vier Kanonen bei sich. In den, der Chaussee näher gelegenen Orten befanden sich Cavallerie-Abtheilungen, welche gleichsam die Vorposten bildeten. Am Mainanker, ein isolirtes Wirthshaus auf der Hälfte des Weges zwischen Hanau und Frankfurt, waren einige Kanonen aufgepflanzt. Bis vorwärts Dörnigheim sah man Detaschements von 100—150 Mann aufge-

*) Ein unglücklicher Franzose, welchem ein Baier zurief, er solle sich ergeben, und der, aus Furcht und Unkunde der Sprache, das Gewehr nicht sogleich wegwarf, wurde in der Frankfurter Straße zusammengehauen. Ein wackerer Offizier bestrafte diese unrühmliche That auf der Stelle.

stellt. Die Pferde wurden nicht abgesattelt, alles hatte den Befehl, bei dem ersten Schusse sogleich aufzusitzen.

Jetzt erhielten die Baiern Verstärkung durch mehrere Eskadrons Chevauxlegers. Man besetzte nun die Kinzigbrücke, ziemlich in demselben Momente, in welchem eine nicht zahlreiche Colonne der großen Französischen Armee auf ihrem Rückzuge von Gelnhausen bei der Stadt anlangte. Sogleich begann das Plänkeln vor der Kinzigbrücke. Die jungen Baierischen Reuter kämpften muthig, und an ihrer Spitze wurde der Prinz Ludwig von Waldeck, der Neffe des Königs, schwer verwundet. Man brachte viele Gefangene und erbeutete Pferde ein. Jetzt bedrohten die Franzosen die Stadt von der entgegengesetzten Seite, indem sie von der großen Sächsischen Landstraße links debouchirten, längs dem Lamboy-Walde *) hingezogen, und über die, eine Viertelstunde von der Stadt aufwärts des Kinzigflusses befindliche Brücke zu

*) Der Name dieses Waldes ist eine Reminiscenz aus dem 30jährigen Kriege. Man hat ihn nach dem Kaiserlich-Oesterreichischen Heerführer, General Lamboy, also genannt. S. die Belagerung und Entsetzung der Stadt Hanau im 30jährigen Kriege. Von B. Hundeshagen. Hanau 1812. (Zu finden in der Buchhandlung des Waisenhauses.)

bringen suchten. Früher schon war nach dieser Brücke ein Detaschement Chevauxlegers abgeschickt worden; nun eilten noch einige Eskadrons dahin. Hierdurch mußten aber nothwendig die Streitkräfte innerhalb der Stadt geschwächt werden; ein Umstand, der den Franzosen nicht unbemerkt blieb, und von ihnen sogleich zu einem Angriff auf die Kinzigbrücke und Vorstadt benutzt wurde. Gegen 10 Uhr Morgens drangen einzelne Französische Reuter in die Stadt ein. Man schlug sich in den Straßen, zum Schrecken der friedlichen Einwohner, für welche blutige Auftritte dieser Art durchaus neu waren. *).

Die Baiern zogen sich zurück, jedoch nur bis außerhalb des Nürnberger Thores. Um 11 Uhr langten die übrigen Eskadrons des Chevauxlegers-Regiments an. Sogleich drang man wieder vor, passirte die Stadt, und stellte sich dem Feinde auf der Landstraße nach Gelnhausen, jenseits der Kinzigbrücke, entgegen. Die früherhin gemachten Gefangenen, welche die Franzosen in Freiheit gesetzt hatten, wurden nun zum zweitenmale gefan-

*) In der Frankfurter Straße vertheidigte sich ein Baierischer Chevauxleger gegen die wiederholten Angriffe von fünf Französischen Reutern, verwundete einen davon, und entkam glücklich.

gen genommen. Vor der Kinzigbrücke wurde anhaltend geplänkelt *). Viele gefangene Franzosen und einzelne blessirte Baiern kamen herein. Die Franzosen drangen gegen Mittag mit erneuter Stärke gegen das Kinzigthor vor. Die Baiern mußten der Uebermacht weichen, sie machten eine Bewegung rückwärts, jedoch ohne die Stadt zu verlassen. Die Franzosen besetzten die Kinzigbrücke. Diese Lage der Dinge blieb dieselbe, bis nach 1 Uhr Mittags, wo die Generäle **Rechberg** und **Viereck** mit zwei Regimentern Kavallerie und einer Batterie leichter Artillerie einrückten. Der Kampf begann nun mit einzelnen Kanonenschüssen, die Franzosen wurden geworfen. Noch

---

*) Die heldenmüthige Kaltblütigkeit eines Französischen Offiziers darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Vor dem Thore der Kinzigbrücke nach der Wasenmeisterei hielt eine Baierische Vedette. Ein Französischer Offizier kam einzeln auf der Gelnhäuser Straße geritten. Er war tief in Gedanken, und bemerkte den feindlichen Reuter erst dann, als er nur noch etwa 12 Schritte von ihm entfernt war. Der Baier legte die Pistole auf ihn an. Der Offizier griff nach dem Degen, jedoch ohne ihn zu ziehen. So hielten beide unbeweglich mehrere Minuten hindurch Aug' in Aug' einander gegenüber. Plötzlich wendete der Offizier sein Pferd, ritt zwölf Schritte langsam zurück, und sprengte dann im gestreckten Galoppe davon.

einige Zeit hindurch hörte man den Donner des Geschützes. Als indessen der Abend herannahete, und die Baierische Infanterie nicht angelangt war, während die Franzosen fortdauernd in starken Colonnen heran rückten, und durch das Feuer ihrer Tirailleurs nicht unbedeutenden Schaden anrichteten, so verließ Graf **Rechberg** die Position auf der Straße nach **Gelnhausen**, räumte die Stadt, und nahm eine Stellung jenseits derselben in der Gegend der sogenannten Ehrensäule, zwischen dem Nürnberger Thore und dem Dorfe **Auheim**, auf der Straße nach **Aschaffenburg** *).

Die Abenddämmerung war eingetreten. Zu dem Unfreundlichen der Jahreszeit gesellte sich das Unheimliche einer furchtbaren Gegenwart und die sorgenreiche Aussicht in eine durchaus ungewisse Zukunft. Zweifach schauervoll ist eine solche Stimmung bei einbrechender Nacht. Grabesstille

---

*) Bei dieser Gelegenheit kann unter andern Zügen Deutschen Biedersinnes der lebhafte Unwille nicht verschwiegen werden, welchen viele Baierische Reuter darüber äusserten, daß sie die Stadt nochmals verlassen mußten. Sie murrten laut, daß man ihnen nicht gestatten wollte, sich bis auf den letzten Mann für die Einwohner einer Stadt zu schlagen, in welcher sie mit so offener Herzlichkeit empfangen worden waren.

herrschte auf den meisten Straßen. Die Bewohner waren in ihre Häuser geflohen, und sahen in furchtbarer Spannung dem kommenden Augenblick entgegen.

Während dieses alles innerhalb der Stadt und jenseits derselben sich zutrug, war zwischen vier und fünf Uhr ein Französischer General an dem Kinzigbrücker-Thore erschienen. Er erklärte dem Offizier der daselbst aufgestellten Bürgerwache mit vielem Ungestümme: daß wenn der Maire von Hanau nicht binnen wenigen Minuten bei ihm erschiene und eine Convention mit ihm abschlösse, kraft welcher seine vorbeiziehende Colonne durchaus ungestört bliebe, er die Stadt sogleich mit fünfzehn dazu bereit stehenden Kanonen beschiessen lassen werde *). Man setzte den Präfekten und den Maire von dieser Drohung in Kenntniß. Unterdessen war der Obrist von Haynau, ein geborner Hanauer, vormals Major in Baierischen Diensten, jetzt Anführer der hiesigen Bürgergarde, nach dem Kinzigbrücker-Thore geeilt. Er fand hier den Obrist Rousseau von der Kaisergarde. Diesem

*) Viele wollen indessen behaupten, daß diese Drohung nichts als Folge eines Mißverständnisses gewesen sey.

sein bedeutete er, daß weder die Behörden und Einwohner von Hanau, noch die durch ihn kommandirte Bürgergarde sich in irgend eine die Verhältnisse zwischen beiden kriegführenden Heeren betreffende Convention einlassen könnten. Jedoch sey es sehr wahrscheinlich, daß die ganze noch zurückgebliebene Colonne ungehindert vorüberziehen werde, wenn die Französischen Truppen nicht etwa durch Beschießen, oder Besetzen der Stadt, oder auch durch das Eindringen einzelner Individuen dem noch in der Nähe befindlichen Baierischen Armeekorps zu einem Angriff selbst den Anlaß darbieten würden. Der Präfekt und der Maire hatten sich nun gleichfalls auf die Kinzigbrücke begeben, und den Französischen Befehlshaber wiederholt versichert, daß er von Seiten der Stadt nicht die mindeste Beunruhigung zu erfahren haben sollte. Obrist von Haynau ersuchte ihn, eine Sicherheitswache von 10 bis 12 Mann bis zum erfolgten Vorbeimarsch der ganzen Colonne, vor dem Thore mit der Ordre aufzustellen: jeden in die Stadt Einlaß verlangenden Offizier, oder Soldaten abzuweisen.

Er erhielt indessen nur einen einzigen Kaiser-Husaren als Sauvegarde. Der Französische Obrist ver-

sprach noch mehrere nachzuschicken, eine Zusage, die jedoch nicht erfüllt wurde. Jetzt bot sich dem Obrist von Haynau die Gelegenheit dar, die Wahrhaftigkeit seines Bürgersinnes, die Treue seiner Vaterlandsliebe durch eine schöne That zu bewähren. Das Gitterthor, welches die äußere Seite der Kinzigbrücke von der Landstraße scheidet, sollte verschlossen werden, da aber weder Schloß, noch Schlagbaum vorhanden war, um es gehörig verwahren zu können, so blieb kein anderes Mittel übrig, als daß der Obrist von Haynau und die bei ihm befindlichen Offiziere und Bürgergardisten sich dazu verstehen mußten, es mit ihren Händen zuzuhalten *). Das Gitterthor hatte

---

*) Die Namen der ehrenwerthen Männer von der hiesigen Bürgergarde, welche die Gefahr ihres Obristen theilten, sind folgende: Hauptmann Dietz, die Lieutenants Labarre und Sinn, und der Lieutenant bei der Brandkompagnie, Sinzenich. Ferner die Unteroffiziere Leutert, Rust und Rittsteiner, und die Gardisten Schmidthöfer, Taglöhner, Andreas Appel, Schreiner. Joh. Schlingloff, Maurer, Wiegand Schneider, Leuschner, Schuhmacher, Fr. Eissele, Fabrikant, Heinrich Giesler, Färber, Dietrich Kling, Strumpfweber, Heinr.

zudem mehrere bedeutende Lücken, und diese vermehrten die Gefahr. Mit Vorstellungen, mit Drohungen, durch Vertheilung von Speise und Trank, durch Warnungen, daß im Innern der Stadt Gefahr sey, von den patrouillirenden Bairischen Truppen gefangen genommen zu werden, wußte man die Colonne vom Eindringen abzuhalten. Hunderte, durch Hunger und Müdigkeit erschöpfte Französische Krieger machten den Vorschlag, sich zu ergeben, wenn man sie nur in der Stadt aufnehmen wolle. Diese wurden durch Erweckung ihres Patriotismus von ihrem Vorhaben abgehalten. Endlich erschien ein betrunkener Husarenoffizier mit vier Husaren, welcher sich durch Säbelhiebe den Weg zu bahnen wußte. Der Offizier postirte zwei seiner Leute unter den auf der Mitte der Kinzigbrücke befindlichen Margarethenthurm mit dem Befehle, Niemanden weder aus-

---

Wörner, Schreiner, Holzapfel, Bijoutier, Kitz, Uhrmacher, Peter Reuling, Fuhrmann. Durch thätige Hülfe und Unerschrockenheit bei dem Brande während des Bombardements zeichneten sich vortheilhaft aus und verdienen noch genannt zu werden: Conrad Lang, Steindekker, Johs Schlingloff, Maurer, Heinr. Büttenklepper, Schreiner, Johs Stückert, Küfer.

noch einpassiren zu lassen. Er selbst sprengte, begleitet von den beiden übrigen, durch die Vorstadt bis auf den Neustädter-Markt, fluchte, tobte, drohte die Stadt beschiessen zu lassen, fieng Händel mit den Bürgern an, welche die Hauptwache besetzt hatten, und eilte endlich auf dieselbe lärmende Weise wieder der Kinzigbrücke zu. Mit gezogenem Säbel sprengte er auf den Obrist von Haynau und seine Gefährten los, und verwundete mehrere derselben. Unsere wackeren Mitbürger waren den größten Mißhandlungen ausgesetzt, und mußten jeden Augenblick für ihr Leben fürchten. Der Anführer der Bürgergarde, dem die Gegenwehr, zum Besten der Stadt, weder dienlich noch passend schien, sah sich genöthigt, in das kleine Wachthaus zu flüchten. Alle Lichter wurden ausgelöscht. Die Husaren hieben die Fenster ein, und suchten mittelst herbeigerufener Infanteristen die Thüre des Wachthauses zu erbrechen, welche, aus Mangel eines Schlosses, nur mit der größten Anstrengung zugehalten werden konnte. Der wüthende Offizier rief unaufhörlich den Infanteristen zu: Mes amis, mettez le feu au corps de garde et brulez moi cette garde nationale avec leur chef ce sont des bougres etc. *).

*) Auf, meine Freunde, steckt das Wachthaus an, und

Ein glücklicher Zufall hatte es gewollt, daß einige schwer verwundete Franzosen die Wachtstube gleichfalls zu ihrem Zufluchtsort erwählt hatten. Den Bitten derselben gelang es endlich, ihre stürmenden Kameraden zu beruhigen. Zudem war die Colonne ganz vorbei marschiert, und so wurde der Obrist von Haynau und die ihn begleitenden Offiziere und Bürgergardisten aus ihrer schreckvollen Lage, welche länger als Eine Stunde gedauert hatte, und vom Feuertode glücklich befreit.

Mit dankbarer Erinnerung wird jeder Bewohner Hanau's das Andenken dieser hochherzigen That in seiner Brust bewahren.

Darmstädtische Dragoner, Ueberreste des Kontingents, welches den Rückzug der großen Armee mitgemacht hatte, kamen herein; wahrscheinlich zum Kanalthore, indem sie den Kesselstädter Weg einschlugen. Sie hatten die Absicht, zu den Alliirten überzugehen. Der betrunkene Offizier setzte ihnen mit seinen beiden Husaren nach, und wollte sie zurückbringen, mußte jedoch unverrichteter Dinge wieder abziehen. Die Hessischen Truppen wurden einquartiert, und vollführten am Morgen des kommenden Tages ihren Entschluß.

---

verbrennt die Bürgergarde mit ihrem Chef, es ist Gesindel u. s. w.

Die Nachricht von einer mit den Französischen Truppen abgeschlossenen Convention hatte sich unterdessen in der Stadt zur großen Beruhigung der Einwohner verbreitet. Um 8 Uhr Abends rückten vier Kompagnien Baierischer Scharfschützen unter Anführung des Majors Horn ein. Der Präfekt sezte ihn unverzüglich von dem in Kenntniß, was hinsichtlich eines ungestörten Vorüberzuges der Französischen Truppen mit dem Obristen derselben auf der Kinzigbrücke verhandelt worden war. Major Horn erwiederte, daß er hierauf keine Rücksicht nehmen könne. Die von seinem General empfangenen Befehle müsse er als einzige Richtschnur seiner Handlungen betrachten. Er ließ ohne Zeitverlust und in großer Stille sämmtliche Thore der Stadt besetzen. In den vor der Kinzigbrücke gelegenen Häusern hatten sich 600 bis 800 Franzosen, Nachzügler der vorbei defilirten Colonne, gewaltsam einquartiert. Von diesen wurden über 500 Mann gefangen genommen, und noch an demselben Abend in die Stadt eingebracht.

Jezt rückten noch mehrere tausend Mann Baierischer Infanterie und Kavallerie heran. Sie bivouakirten in der Stadt und ausserhalb derselben auf den öffentlichen Pläzzen. Neue unsern Augen durchaus fremde Scenen. Ueberall brannten

Wachtfeuer, um welche die Truppen sich lagerten. Von allen Seiten strömten Bürger und Bürgerinnen herbei, um die Kämpfer mit Speise und Getränken zu laben. Die Nacht gieng ruhig vorüber.

Wenden wir uns jezt auf einige Augenblicke zu der im Rückzug begriffenen Französischen Armee. Zwar hatten wir damals, als die ersten Baierischen Wachtfeuer in unserer Stadt brannten, noch keine offizielle Kunde von ihr, allein, um einen allgemeinen Ueberblick zu erlangen, ist es durchaus nothwendig, die Operationen derselben bis zum 28. Oktober hier einzuschalten.

Nach den blutigen Tagen in Leipzigs Ebenen hatte sich Kaiser Napoleon über Erfurt nach Fulda gezogen, indem er stets der großen Heerstraße folgte. In Schlüchtern, das erste Städtchen auf Hanauischem Gebiete, kam am 26. Oktober schon ein Theil der Avantgarde an, und am 27. war der Durchzug so stark, daß von Morgens frühe 9 Uhr an bis in die sinkende Nacht die ganze Breite der Straße von Truppen, theils ohne, theils mit Waffen, bedeckt war. Kanonen, Munitions- und Bagagewagen kamen in häufiger Menge durch. Die Soldaten quartierten sich schon militärisch ein; weil aber noch Lebensmittel in hinreichender Menge vorhanden waren,

so ließen sie sich keine Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen. Am Abend des 27. bivouakirten in Schlüchtern und um die Stadt herum 12000 bis 15000 Mann. Abends gegen 11 Uhr brachte ein Adjutant des Marschalls St. Cyr die Botschaft, die Kosacken seyen nur noch Eine Stunde entfernt, er selbst wäre von ihnen verwundet worden. Großer Allarm unter den Französischen Truppen, und noch in derselben Nacht um 3 Uhr allgemeiner Aufbruch nach Gelnhausen.

Am Morgen des 28. sah man über die Gebirgshöhen zur linken Seite von Schlüchtern eine bedeutende Anzahl Oesterreichischer und Baierischer Kavallerie und Infanterie ziehen. Sie hatte die Absicht bei Salmünster auszubrechen, und die Franzosen abzuschneiden. Um 7 Uhr sprengten die ersten Kosacken zur Stadt hinein. Ihnen folgten mehrere einzelne Abtheilungen, und nicht lange darauf das ganze fliegende Korps von Czernitschef und Orloff-Denisow, worunter Preußische und Oesterreichische Kavallerie war. Sie führten viele gefangene Franzosen mit sich, und nöthigten diese ihnen zu Fuße im vollen Trabe zu folgen. Oberhalb Schlüchtern wurde auf der Chaussee ein Verhau von Bäumen angelegt, um den Rückzug der großen Französischen Armee

aufzuhalten. Diese drang indessen unaufhaltsam vor. Mit Gewalt wurden nun alle Wohnungen sammt ihren Umgebungen eingenommen. Vier Tage hindurch währte der Rückzug. In dieser Zeit wurde im Städtchen alles rein ausgeplündert. Durch Vorsaz und Unachtsamkeit brach an mehreren Orten Feuer aus, welchem indessen durch die Thätigkeit der Einwohner Schranken gesezt wurde.

Kaiser **Napoleon** kam den 28. Oktbr. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in Schlüchtern an. Mit einer eigenen Vorsicht hatte man zum Aufenthaltsorte für den Monarchen nach einem feuerfesten Gebäude geforscht. Das Kloster wurde bestimmt ihn aufzunehmen. Die daranstoßenden Gärten, der Klosterhof, selbst die Mauerwiese u. s. w. bildeten den Bivouak der Garde, welchen die in der Stadt und in den nahgelegenen Dörfern befindlichen Truppen mitgerechnet, wohl 50 bis 60,000 Mann betragen haben mag. In den Umgebungen der Kaiserlichen Wohnung herrschte die größte Ruhe. Der Fürst von **Neufchatel**, welcher sein Zimmer auf dem ersten Vorplaz der Klosterwohnung hatte, ging ab und zu. Er und der Großstallmeister speisten mit dem Kaiser. Für das übrige zahlreiche Gefolge waren in andern Zimmern und Häusern Tafeln bereitet.

Hier trug sich eine Anekdote zu, welche mitgetheilt zu werden verdient.

Der Kaiser unterhielt sich eine geraume Zeit mit seinem Wirthe, dem Professor am dortigen Gymnasio. „Welche Stelle bekleiden Sie?" fragte Er den Eintretenden, „lesen Sie die Messe? Wie lange ist das Kloster schon aufgehoben? Wie viel Besoldung haben Sie, und woher bekommen Sie solche?" Auf die Antwort des Professors, daß der Gehalt zu seinem Lebensunterhalt nicht zureiche, er sich daher durch Erziehung junger Leute noch etwas zu verdienen suche, erkundigte sich der Kaiser nach der Anzahl seiner Zöglinge, nach den Lehrgegenständen und nach der Zahl der Professoren. „Ist das Volk mit dem Fürsten zufrieden?" fuhr der Kaiser fort. Antw. Das Volk wünscht allgemein den Frieden. N. Gut, aber ich frage, ob das Volk den jetzigen oder den vorigen Fürsten lieber wünscht? Prof. Sire, ich rede mit Freimüthigkeit, die allgemeine Stimmung ist für den vorigen Fürsten. N. (mit Verwunderung sich zu dem Großstallmeister wendend). Hat das Volk etwa mehr Abgaben? — Jezt fragte der Kaiser noch nach der Stärke der den Morgen durchpassirten Kosacken, nach dem Inhalt der neuesten Zeitungen, namentlich den Marsch der Baiern be-

treffend, und nach der Zeit, wann die lezten Französischen Truppen von Schlüchtern aufgebrochen wären. Er entließ den Professor, und befahl, daß der Postmeister zu ihm gebracht werden solle.

Der expedirende Postmeister, der dem Andringen nicht länger zu widerstehen vermochte, hatte sich aber bereits am 27. nach R...... expedirt. Hier suchte er im väterlichen Hause Ruhe und Erholung von den Strapazen der leztern Tage und für manchen eingeärndteten Rippenstoß. Es erschien nun der andere Postmeister. Die Frage wegen der Ankunft des lezten Kouriers konnte er nicht befriedigend beantworten *). Er mußte ferner über die Straße nach Gelnhausen über ihren Zustand u. s. w. Auskunft geben.

Am 29. Oktober frühe zwischen 7 — 7½ Uhr verließ der Kaiser Schlüchtern. Er reiste mit eigenen Pferden, und wurde von zwei reitenden Postillions begleitet.

Knüpfen wir nun den vorhin abgerissenen Faden wieder an, um den Verfolg der Begebenheiten, welche unmittelbar in und um Hanau herum sich zutrugen, kennen zu lernen.

---

*) Noch in der Nacht vom 28. auf den 29. soll der Kaiser eine vom Marschall **Kellermann** aus Mainz abgefertigte Depesche erhalten haben.

Am 29. Oktober Morgens in der Frühe kam abermals eine Colonne Franzosen etwa 4000 Mann von Gelnhausen herunter. Schon gegen 8 Uhr wurde ihre Infanterie und Kavallerie diesseits des Lamboywaldes sichtbar. Die Baiern waren dem Feinde auf der Gelnhäuser Landstraße entgegengeeilt, und hatten außerdem kleine Korps über das Wilhelmsbad und die Lamboybrücke ihm in die Flanken und in den Rücken geschickt. Man fing an, Kanonenkugeln zu wechseln, und zugleich wurde das kleine Gewehrfeuer hörbar. In den auf der Nord- und Nordostseite der Stadt gelegenen Häusern konnte man den Kampfplaz übersehen. Alle Bodenfenster, alle Thürme waren mit Zuschauern angefüllt. Die Franzosen hatten nicht mehr als zwei Kanonen *). Die eine derselben wurde durch den ersten Baierischen Schuß zum Schweigen gebracht, darauf nahm man beide im Sturme und das Gefecht hatte ein Ende. Schon gegen 11 Uhr Mittags sahen wir eine Menge von Gefangenen einbringen.

Früher gegen 10 Uhr kamen ungefähr 400 bis 500

---

*) Es waren erbeutete Oesterreichische, wie sich späterhin ergab, da sie erobert und hier eingebracht wurden.

Franzosen, welche einen Seitenweg von der Gelnhäuser Heerstraße eingeschlagen hatten, auf die Mühlschanze zu. Sie überschritten das Wehr, und nachdem sie die auf dem diesseitigen Ufer der Kinzig aufgestellte Kavallerie zum Weichen gebracht hatten, drangen sie bis in die Judengasse und durch die entlegenen Straßen der Altstadt selbst bis in die Gegend der reformirten Kirche vor. Sie ergriffen aber sogleich die Flucht, als einige Kompagnien Baierischer Infanterie auf sie anrückten.

Ein Spion im Kapuzinergewande, welcher zu derselben Zeit, wo die Alliirten in Hanau einzogen, sichtbar geworden war, und alle Straßen durchschlichen hatte, wurde eingesetzt.

Die Alliirten rückten mit einzelnen Kavallerie-Abtheilungen über Hochstadt bis Bischoffsheim vor. Die Franzosen zogen sich unter leichten Vorpostenplänkeleien nach Bergen, und ihre auf der großen Heerstraße postirt gewesenen Truppen bis nach Frankfurt zurück.

Gegen Mittag kam der kommandirende Feldherr, Graf von Wrede, mit seinem Generalstabe an, und verlegte sein Hauptquartier in das hiesige Schloß. Auch die Generäle Czernitschef und Orloff mit ihren Kosacken trafen ein *),

*) Diese Truppen hatten bei dem Rückzuge der Fran-

so wie der Obrist **Menzdorf** mit seinen Streifkorps. Mehrere Bataillons Oesterreichischer Grenadiere zogen unter klingendem Spiele mit fliegenden Fahnen ein. Die Baierische Kavallerie defilirte durch die Stadt, und es sammelte sich die ganze Armee um und in der Nähe von Hanau.

Die Division **Lamotte** war auf der Gelnhäuser Heerstraße vorpoussirt worden, und hatte das Dorf Langenselbold besezt. Gegen 3 Uhr Nachmittags zeigten sich die Franzosen dißseits Rothenbergen. Sogleich stellten sich die Alliirten zwischen dem Walde, die Abtshecke genannt, und dem Dorfe Langenselbold in Schlachtordnung und führten zwei Batterien auf. Es kam zu einer Affaire, welche erst mit der Nacht endigte. Der linke Französische Flügel drang durch die Abtshecke

zösischen Armee gleichsam die Avantgarde **Napoleons** gebildet. Am 28. Oktbr. kam es zwischen ihnen und einer retirirenden Französischen Colonne in Langenselbold zu einem kleinen Scharmüzel, wobei ein äußerst tragischer Auftritt sich ereignete. Eine Bauerfrau flüchtete, um sich den Mißhandlungen der Soldaten zu entziehen, mit ihrem vierjährigen Knaben über die Straße in einen entlegeneren Theil des Ortes. Ein unglücklicher Zufall brachte sie in die Nähe der Kämpfenden, und das Kind wurde auf dem Arme der Mutter erschossen.

vor. Die Baiern mußten befürchten abgeschnitten zu werden, und sahen sich aus diesem Grunde zu einer rückgängigen Bewegung gedrungen. Die Franzosen rückten näher heran, beschossen Langenselbold mit Haubizzen *), und nahmen das Dorf mit Sturm. Die Division Lamotte sezte sich bei dem Ausgange des Waldes, unfern des Dorfes Rückingen.

In Hanau war der übrige Theil des Tages ruhig vorübergegangen. Wir hatten weiter nichts Beängstigendes vernommen, und nur die Regsamkeit, welche unter den anwesenden höhern Militairpersonen herrschte, so wie das Wegbringen der Gefangenen, ließ uns muthmaßen, daß wir am Vorabende großer Ereignisse lebten.

Die Vertheilung der Truppen am 29. Oktober des Abends war folgende: Die Division Lamotte stellte sich zwischen dem sogenannten Puppenwalde und dem Isenburgischen Dorfe Rückingen, an der Straße nach Gelnhausen auf. Die Divi-

---

*) Durch dieses Beschießen litt der Ort nicht, allein der Schaden, welcher durch Requisitionen und Plünderung für ihn und für die nahgelegenen Dörfer Langendiebach und Rückingen an diesem und den folgenden Tagen entstand, übersteigt, nach glaubhafter Angabe, die Summe von 400,000 Gulden.

sion Beckers lagerte vor der Stadt, und nahm das Terrain ein, auf welchem man sich am folgenden Tage schlug. Eine Oesterreichische Division stand ihr zur Seite. Die Division Fresnel befand sich ausserhalb des Nürnberger Thores, auf der Straße nach Aschaffenburg, General Rechberg hatte sich mit seiner Division über Seligenstadt und Offenbach vorwärts bewegt, um die Wegnahme der Stadt Frankfurt von Sachsenhausen aus zu bewirken *). Die Kosacken bivouakirten bei Hochstadt, und ihre äußersten Vorposten dehnten sich bis in die Nähe von Bergen aus **). Der Rest der Armee aus Oester-

*) Am 30. Oktober wurde Frankfurt in der Frühe von den Baiern besetzt (wir erhielten diese Kunde während der Schlacht durch einige Magistratspersonen, welche von Geleitsreutern begleitet, hierher geeilt waren), aber in der folgenden Nacht wieder geräumt. Die Alliirten zogen sich auf das linke Ufer des Mayns zurück, und trugen die Balken von dem hölzernen Theil der Sachsenhäuser Brücke ab.

**) Im letztgenannten Orte waren an diesem Tage ungefähr 2000 Franzosen, welche vor dem Hanauer Thore zwei Kanonen aufführten, am 30. Oktober Morgens 2 Uhr aber in aller Stille über Preungesheim und Bonamees abzogen. Seltsam ist es, daß während der Schlachttage bei Hanau der Ort Vilbel, wegen der daselbst über die Nid-

Oesterreichischen Grenadiren bestehend, lag in der Stadt.

Kaiser **Napoleon** hatte unterdessen mit dem Gros seiner Armee den Rückzug fortgesetzt. Durch Gelnhausen drängten sich die Franzosen seit mehreren Tagen schon in dichten Haufen. Jedes Haus war in eine Schenke umgewandelt. Zu zwanzig und dreißig drangen die Soldaten in die Wohnungen, verlangten Essen, und wenn kaum der eine Haufe abgefüttert war, so erschien schon wieder ein anderer mit derselben Foderung. Dies währte bis den 28. Oktober Nachmittags gegen 3 Uhr. Noch war die Stadt voller Franzosen, theils bewaffnet, theils waffenlos, vielleicht einige Tausend an der Zahl. Auf einmal verkündigte ein lautes anhaltendes Hurra-Rufen auf dem Markte die Ankunft der Kosacken. Ihrer achte waren zuerst in die Stadt gedrungen. Die Franzosen stürzten aus den Häusern, von der größten Angst ergriffen. Vergebens suchten die Offiziere, wenigstens in der Hauptstraße sie aufzuhalten. Auch sie wurden vom Strome, der sich in wilder Flucht besonders nach dem Hanauer

da führenden Brücke nicht unwichtig, von den Franzosen nicht besetzt wurde.

Thore hinwälzte, mit fortgerissen. Inzwischen kamen nun immer mehr und mehr Kosacken an, welche sogleich weiter ritten die Franzosen zu verfolgen. Es war das Czernitschefsche Corps. Man schätzte seine Stärke zwischen 4000 bis 6000 Pferde. Czernitschef selbst mit dem größten Theile desselben bivouakirte vor der Stadt auf beiden Seiten der Straße zwischen Gelnhausen und Lieblos, und nur eine Abtheilung mit einem Obristen blieb in der Stadt. Requisitionen aller Art wurden nun gemacht. Die Nacht war eine der angstvollsten für die Gelnhäuser. Nachdem der Stadtschultheiß aus seiner Wohnung geholt, und auf das Rathhaus geschleppt worden war, sollte die Bürgerschaft sich versammeln, um einige Arbeiten an dem Heizer-Thore und an der Papiermühle zu machen. Die Sturmglocke wurde gezogen, aber nur mit größter Mühe und durch den Vorgang einiger angesehenen Einwohner ermuntert, kamen die Bürger endlich zusammen. Von Kosacken zu beiden Seiten eskortirt, wurden sie an die genannten Orte geleitet, wo sie einen Theil der Nacht mit Aufwerfung zweier Schanzen, von denen aber nachher kein Gebrauch gemacht werden konnte, zubrachten. Eine Arbeit, deren Schreckliches in der ohnehin finstern und stürmischen Nacht

noch dadurch vermehrt wurde, daß ein Kosack einen Bürger niederstieß, als dieser ein wenig aus der Linie trat. So nahete endlich der Tag, und die Kosacken verließen Gelnhausen. Dafür kamen am 29. Oktober gegen 9 Uhr hin, von den Anhöhen, über welche die Straße nach Franken zieht, — die Birkenhainerstraße genannt — Abtheilungen theils Oesterreichischer Jäger, theils Oesterreichischer und Baierischer Kavallerie. Man schätzte ihre Gesammtzahl auf ungefähr 2000 Mann. Nachdem sich diese Truppen in dem Walde zwischen Altenhaßlau und Hailer aufgestellt hatten, rückte die eine Hälfte ihres Vortrabes durch Altenhaßlau gegen das nahe Höchst hin, die andere besetzte die Landstraße am Haizerthore. Es währte nicht lange, so zeigten sich am Ausgange des Defilees bei Höchst die Spitzen der Französischen Colonnen. Die Jäger und die leichte Kavallerie engagirten sich mit ihnen theils dort, theils in den Weinbergen von Gelnhausen, und die in Reserve aufgestellte übrige Kavallerie der verbündeten Truppen begab sich nach der sogenannten Schönau. Die Franzosen mochten 6000 bis 8000 Mann stark seyn. Nachdem man sich nun Eine Stunde lang geschlagen hatte, zogen sich die Deutschen vor den mehr und mehr sich anhäufenden Franzosen zurück,

weniger durch ihre Menge dazu genöthigt, als durch zwei Kanonen, welche der Feind auf eine Anhöhe postirt hatte, und durch Mangel an eigenem Geschütz. Sie wurden bis in das Feld von Hailer verfolgt, jedoch dort, wo sie sich wieder aufstellten, nicht weiter angegriffen.

Nun begann die Französische Armee ihren Uebergang über die Kinzig auf zwei Brücken, nämlich auf der alten, die von den Kosacken Tags zuvor Theilweise abgetragen, aber von den Franzosen wieder hergestellt worden war, und auf einer zweiten neugebauten, wozu die zunächst liegenden Häuser den größten Theil ihres Bauholzes hergeben mußten. Ueber die alte Brücke, deren steinerne Bogen stehen geblieben waren, ging der Train, über die neue die Infanterie und durch die sogenannte Schönau, über die Ziegelhäuser Brücke, die Kavallerie, in deren Mitte sich der Kaiser **Napoleon** befunden haben soll *).

---

*) Als der Kaiser den Engpaß der Wertheimer *) Gegend unbesetzt fand, soll er gesagt haben: Der Paß ist frei, jetzt findet unser Uebergang über den Rhein kein Hinderniß.

*) Flecken zwischen Schlüchtern und Gelnhausen. Die Kinzig fließt im tiefen Thale, zu beiden Seiten schroffe Gebirge, die sich Stellenweise eng zusammenschließen.

Ununterbrochen dauerte nun der Zug fort. Truppen von allen Waffengattungen gingen bunt durcheinander. Die Garde war noch im guten, ja in dem besten Zustande. Alles übrige schien aufgelöst und in der größten Unordnung.

Die Nacht trat ein. Eine der schrecklichsten, welche die Gelnhäuser jemals erlebten. Die Stadt wimmelte von Franzosen, welche mit gewaltsamer Hand in die Häuser drangen. Die meisten Einwohner wurden jetzt ausgeplündert *), und

*) Unter vielen uns bekannt gewordenen Zügen heben wir folgende aus. Eine blinde Frau von 76 Jahren, welche sich auf ihre Kammer geflüchtet hatte, wurde ausgeplündert, so auch mehrere Zimmer, in welchen sich Kranke befanden. Zu den geraubten Sachen gehören unter andern auch zwei schwarze Leichentücher und ein Ambos Die beiden Apotheken wurden ausgeleert. Naphtha, alle geistige Sachen, Honig, Säfte u. s. w. wurden verzehrt, und so fehlten viele Arzneimittel einige Tage hindurch gänzlich. Uebrigens muß man den meisten Offizieren die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie der Plünderung, die sie zwar der Menge der Plünderer wegen nicht verhindern konnten, aus allen Kräften gesteuert haben. Ein Mainzer hat sich hierbei besonders ausgezeichnet. Eben so ein Amsterdammer, der, nachdem er seinen Säbel auf den Rücken und den Köpfen der Plündernden ganz zerschlagen hatte, mit Prügeln drein schlug, und so einen halben Tag lang eine ganze Straße schützte. Verleitet durch

um das Grausenvolle zu vermehren, brach in einer Scheune, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit der Fouragirenden, Feuer aus, gerade in demselben Momente, als der Artillerie-Train durchging. Die unglückliche Stadt schwebte in der höchsten Gefahr, die Scenen von Eisenach zu erleben; denn die Funken des Brandes fielen auf das Heu, welches auf die Munitionswagen gepackt war. Nur ein Umstand rettete Gelnhausen. Einer der dasigen Einwohner eilte zu dem General Friant, und bewog diesen zu dem Befehle, den Zug der Wagenburg eine andere Richtung nehmen zu lassen.

Am 29. Oktbr. Nachmittags gegen 3 Uhr langte der Kaiser Napoleon in Rothenbergen an. Er kehrte in der Dorfschenke ein, und unterhielt sich lange Zeit mit dem Wirthe in Deutscher Sprache. Namentlich erkundigte er sich nach der Aufführung seiner Soldaten.

Als die Affaire zwischen der Abtsheckе und Langenselbold, deren Erfolg unsern Lesern bereits bekannt ist, vorüber war, setzte Napoleon

---

seinen edlen Eifer verweilte er zu lange, und wurde nahe bei der Stadt von den Kosacken gefangen genommen.

seinen Weg fort. Abends um 6 Uhr kam er zu Fuß mit seinen Garden in Langenselbold an, und nahm seinen Aufenthalt in dem Fürstlichen Schlosse. In seiner Begleitung sah man den Herzog von Bassano, den Prinzen von Neufchatel, die Marschälle Macdonald und Augereau.

Der Kaiser blieb bis zum folgenden Morgen um 8 Uhr. Er sprach mit vieler Heiterkeit, erkundigte sich nach den in Hanau anwesenden Truppen, nach deren Anführer u. s. w. *).

Nach dem Abzuge des Kaisers wurde das Schloß und das Dorf Langenselbold von Nachzüglern rein ausgeplündert **).

---

*) Ein Dienstmädchen aus Langenselbold, von einer Französischen Kolonie aus der Nachbarschaft gebürtig, und deßhalb der Sprache kundig, war am 29. des Nachmittags in Hanau gewesen, und auf dem Rückwege von den Französischen Vorposten angehalten worden. Der Kaiser erfuhr dieses, ließ sogleich das Mädchen zu sich bringen und unterhielt sich lange mit ihr.

**) Eine ehrenvolle Erwähnung sind wir hier dem Marschall Macdonald schuldig. Mit hoher Rechtlichkeit gewährte er, so lange er anwesend war, den Bedrängten Schutz, und äußerte die lebhafteste Theilnahme über die unglücksvolle Lage der Gegend.

Am 30. Oktober begann der blutige Kampf, welcher unserer Stadt für immer eine Stelle im Buche der Geschichte zusichert, und dessen Erinnerung die gegenwärtige Generation durch treue Erzählung auf Enkel und Urenkel fortpflanzen wird. Die Schlacht bei Hanau verdient um so mehr beachtet zu werden, da sie gleichsam das lezte Glied aus der Kette thatenreicher Gefechte ist, welche seit dem 17. August das ungetheilte Interesse von Europa gefesselt haben.

Morgens um 8 Uhr erfolgte der Angriff der Franzosen auf die Deutschen Vorposten in der Gegend von Rückingen. Hier stand die Division **Lamotte**, wie bereits oben gesagt worden. Man schlug sich mit gegenseitiger Tapferkeit, bis endlich die braven Baiern der überlegenen Macht weichen, und sich in die Schlachtlinie zurückziehen mußten.

Der rechte Flügel, ein Theil der Division **Beckers**, aus den Brigaden **Pappenheim** und **Zoller** zusammengesezt, stand auf beiden Ufern der Kinzig, von dem Vorwerke (dem Neuhof) an bis in die Bulauwaldung, parallel mit dem Rodenbacher Chausseehause. Hinter der Lambobrücke befand sich Oesterreichische Infanterie zum Soutien dieses Flügels. Das Centrum — die andere

Hälfte der Division Beckers, eine Oesterreichische Division und die Division Lamotte — nahm den Raum zwischen dem rechten Ufer der Kinzig und der großen Heerstraße nach Gelnhausen ein, indem sie den Lamboywald en fronte vor sich hatte. Der linke Flügel, meist Kavallerie, war links der Gelnhäuser Landstraße nach dem Bruchköbeler- und Puppenwald zu en échelons aufgestellt. Im Rücken des linken Flügels, auf der nach Friedberg führenden Chaussee, hielten die Kosacken. Die Reserve war hinter dem linken Kinzigufer längs dem Rodenbacher Hochwege postirt. Eine Oesterreichische Grenadier-Brigade hatte die inneren Plätze der Stadt besetzt.

So stellte sich die Schlachtordnung *) von den Thürmen der Stadt dar, welche als treffliche Standpunkte an diesem denkwürdigen Tage stets mit Menschen angefüllt waren.

Um 10 Uhr begann das Gefecht mit einer leb-

*) Eine genaue Uebersicht derselben wird der von Herrn Spangenberg mit lobenswerther Präcision und vieler Zierlichkeit entworfene Plan der Schlacht bei Hanau darbieten, welcher in kurzer Zeit von Felsings Meisterhand ausgeführt erscheint.

haften Kanonade auf der Straße nach Gelnhausen, wo bald an der Spitze des Lamboywaldes die Hauptmacht der Franzosen *) von dichten Massen zusammengedrängt erschien. Diese Massen entwickelten sich nicht sogleich, sondern man beschränkte sich darauf einander gegenseitig zu beobachten, und fuhr fort Kanonenkugeln zu wechseln. Um Mittag fing der Kampf im Centrum an. Immer furchtbarer und stärker, fast ohne alle Zwischenräume wurde jezt der Kanonendonner, und schon konnte man in der Stadt deutlich das Zischen der Kugeln hören. Zu verschiedenenmalen drangen die Franzosen aus dem Walde hervor, wurden aber stets mit großem Verluste zurückgeworfen. Indessen sezten sie die Angriffe auf das Centrum lebhaft und mit unerschütterlichem Muthe fort. Schon aus der Hartnäckigkeit des Gefechts ließ sich

---

*) Die Stärke der Französischen Armee war an diesem Tage über 60,000 streitbarer Männer und meist Kerntruppen, namentlich die ganze Kaiser-Garde. Die Kavallerie zählte 12,000 Mann, darunter viele Kürassiere und alte, aus Spanien zurückgekommene Regimenter. — Der in manchen öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht, es habe der Herzog von Valmy (Kellermann) eine bedeutende Reserve als Verstärkung hieher gesendet, können wir mit völliger Gewißheit widersprechen.

auf die Anwesenheit der Kaisergarden schliessen. Der Kommandirende fand sich veranlaßt das Centrum zu verstärken, und wir sahen mehrere Oesterreichische Regimenter unter Musik und fröhlichem Gesange dem Kampfplazze zueilen.

So blieb die Lage der Dinge bis gegen 3 Uhr des Nachmittags. Jezt brachen die Franzosen, lauter Kavallerie der Garde in dichten Massen, auf der Gelnhäuser Straße, zwischen dem Puppenwalde und dem sogenannten Eichenwäldchen hervor und stellten sich unter dem fürchterlichsten Kanonenfeuer der ihnen gerade entgegen stehenden Baierischen Hauptbatterie, mit einer unglaublichen Geschwindigkeit in drei Linien hintereinander auf. Die erste Linie stürzte sich sogleich auf die ihr gegenüber stehende Kavallerie, machte jedoch eine Seitenbewegung, und warf sich nun, von der Baierischen Kavallerie verfolgt, in die Infanterie der Alliirten. Während des Kavallerie-Angriffs und fast in demselben Momente, wo bei der Französischen Reuterei die Schlachtordnung formirt wurde, hatte sich im Rücken derselben eine Batterie von Zwölfpfündern aufgestellt, welche gerade da zu spielen anfing, als die Französischen Reuter nach ihrer ersten Attake von der Baierischen Kavallerie verfolgt wurden. Der ganze linke Flügel der Verbünde-

ten war jezt dem schrecklichsten Kugelregen ausgesezt, und mußte deshalb den Rückzug antreten. Die Kavallerie des Centrums eilte zwar herbei, mußte aber weichen, da kein gesammter Angriff mehr möglich war.

Die Infanterie der Alliirten, welche während der ganzen Dauer der Schlacht mit ausgezeichnetem Muthe gefochten hatte, konnte jezt, von ihrer Kavallerie nicht mehr unterstützt, und dem Andrange der ganzen feindlichen Masse ausgesezt, nicht länger widerstehen. Der linke Flügel nahm seinen Weg über die Kinzigbrücke zur Stadt herein *). Die Franzosen rückten näher heran; rings um die Stadt erhob sich der Kampf. Fürchterlich rollte der Donner des Geschützes und schon wurden Häuser in den verschiedenen Quartieren der Stadt be-

---

*) Während dieses sich ausserhalb der Stadt zutrug, behielten die en reserve auf dem Neustädter Markt postirten Oesterreichischen Grenadiere noch immer ihre Stellung. Auf dem Rathhause befand sich der General von *. Zu diesem eilte sein Sohn, ein Jüngling, der wohl zum Erstenmale Zeuge eines Schlachtgetümmels seyn mochte. „Vater", sagte er, mit ängstlicher Bekümmerniß, „unsere Leute fliehen!" — „Ruhig mein Sohn", erwiederte der General lächelnd, indem er ihm auf die Achseln klopfte, „meine Grenadiere stehen noch."

schädigt *). Jetzt begann für die Bewohner Hanau's ein schrecklicher Moment. Alle Straßen waren mit Kriegern bedeckt. Hier wanderten Verwundete dem Hospitale zu, Sterbende und Todte wurden hereingebracht, dort flüchteten unglückliche Landleute den Rest ihrer Habe zu ihren städtischen Bekannten und Freunden. Immer näher wälzte sich das Gewühl der Schlacht; mit jedem Augenblick wurde unsere Lage gefahrvoller. Man sah dem Eindringen der Franzosen von einer Minute zur andern entgegen, und fürchtete den Kampf in den Straßen der Stadt. Alles floh in Keller und Gewölbe, oder versammelte sich wenigstens in den untern Stockwerken.

Während sich dieses auf dem linken Flügel der Alliirten und im Innern der Stadt zutrug, trat auch das Centrum seinen Rückzug über die Lamboy-Brücke an. Dieser Theil der **Wredischen** Armee war es, welcher am meisten gelitten hatte und selbst die Retirade war noch mit einem bedeutenden Verluste verbunden. Die Brücke, über welche man den Weg nahm, war schmal, das Holzgeländer leistete nur einen geringen Widerstand, das Gedränge war groß, und so fand mancher brave

*) Namentlich fielen mehrere Haubitzen in das Schloß.

Krieger in den Fluthen der tiefen Kinzig seinen Tod. Ein Bataillon des Oesterreichischen Regiments Jordis und mehrere Hundert Baiern wurden von der Französischen Kavallerie nach der Gegend der sogenannten Herrnmühle hingedrängt *). Sie versuchten es, über das Wehr in die Stadt zu dringen und viele von ihnen verunglückten dabei **). Der rechte Flügel war nur Theilweise im Gefecht und vorzüglich mit Französischer Infanterie engagirt gewesen.

General Czernitschef, welcher seine Kosacken zwischen dem Kohlbrunnen-Schlag und dem Pup-

---

*) Bei diesem Angriffe chargirte ein Kürassier-Regiment auf ein Bataillon Baiern, welches sich en quarré aufgestellt hatte. Der Obrist der Kürassiere sprengte weit vor seinen Reutern voran, und durchbrach zuerst die Reihen der Infanterie. In dem Augenblicke, wo er sich an der Spitze seines Regiments wieder schwenken wollte, fiel er, getroffen von einem Baierischen Jäger, welcher in einem nahen Busche versteckt war, und fallend sah er sich nach dem Schützen um, der ihm das Todesblei gesendet hatte.

**) Der wackere Mühlenbeständer Koch rettete einige Hundert Krieger dadurch, daß er mit Gefahr seines Lebens die Schleusen unter dem größten Kugelregen zusetzte, und den Uebergang über das Wehr möglich machte.

penwalde aufgestellt hatte, nahm die Französische Kavallerie in die Flanke, als diese die Charge auf den linken Flügel der Kavallerie der Alliirten machte, hielt ihre Operationen dadurch bedeutend auf, und war so für die sich zurückziehende Infanterie von wesentlichem Nutzen. Die eingebrochene Nacht machte dem schrecklichen Kampfe ein Ende, und es schienen auf Augenblicke die feindlich einander bekämpfenden Gewalten versöhnt.

Die Heere der Verbündeten bezogen ein Bivouak in der Gegend der Aschaffenburger Straße, nahe bei dem Pachtgute, der Lehrhof genannt. Die Oesterreichische Brigade rückte auf den Neustädter-Markt, und blieb hier die Nacht hindurch unter dem Gewehre.

Aus der Mühlschanze, derselbe Punkt, wohin bei der Retirade der Alliirten das Bataillon Jordis und ein Theil der Baierischen Infanterie gedrückt worden, und einen Uebergang über das Wehr versucht hatten, waren indessen alle Truppen abgezogen. Die geflüchteten Mühlenbesitzer wollten nach ihrem Eigenthume zurückkehren, und erhielten zu ihrer Sicherheit eine militairische Begleitung. An dem demolirten rothen Thore wurden sie von Französischen Vorposten angerufen, welche über das Wehr eingedrungen waren, und die Mühlschanze

besezt hatten. Die Eskorte wurde zum Theil gefangen genommen, die Bewohner der Mühlengebäude eilten nach der Stadt zurück. Die Franzosen, welche nur einzeln bis in die Judengasse vorgedrungen waren, wurden jedoch durch die gegen sie abgeschickten Truppen sehr bald wieder daraus vertrieben, und Theilweise zu Gefangenen gemacht. Früher hatte eine Abtheilung der in der Mühlschanze befindlichen Franzosen durch die Haingasse zu bringen gesucht, und es kam unfern des Hospitalthores zu einem kleinen Gefechte.

Der Neuhof, ein in Viertelstündiger Entfernung von der Stadt, nahe bei der Kinzig gelegenes Vorwerk, war schon während der Schlacht in Brand geschossen worden. Roth und blutig loderte jetzt die Flamme am östlichen Himmel empor, und das furchtbar schöne Schauspiel wurde durch die Dunkelheit der Nacht noch mehr gehoben.

Indessen war es im Innern der Stadt ruhiger geworden. Man schmeichelte sich mindestens einen Theil der Nacht in sorglosem Schlafe hinbringen zu können. Niemand glaubte, daß wir erst am Vorabend schauervoller Schreckensscenen waren, keiner ahnte, daß wir noch den ärgsten Kampf zu bestehen hätten. Es geziemt indessen dem Erzähler nicht, den Begebenheiten voranzueilen, folgen wir darum dem Faden der Geschichte. Mit

Mitternacht war vorüber. Gegen zwei Uhr schreckte uns der Kanonendonner auf. Die Franzosen fingen an die Stadt mit Haubitz-Granaten zu beschießen. Sehr bald standen die Hintergebäude des reformirten Waisenhauses *) und die benachbarte Wohnung, zum schwarzen Bären genannt, in Flammen. Schuß fiel auf Schuß. Jetzt brach auch in der Judengasse Feuer aus. Gräßlich war das Wimmern, das Angstgeschrei der Verwundeten. Die Häuser bebten, die Fenster klirrten. Glut und Dampf erfüllten die Straßen. Alles schien Tod und Vernichtung zu drohen. Eine augenblickliche Pause wurde benutzt, um Löschanstalten zu treffen. Diese Stille war indessen nur der Vorbote eines neuen Sturmes. Gleich darauf fing der Donner des Geschützes mit vergrößerter Gewalt an. Der Kugelregen war dichter als zu-

*) Mit der Buchdruckerei des Waisenhauses ging zugleich der Text des beinahe vollendeten Prachtwerkes über den Pallast der Schwäbischen Kaiser in Gelnhausen verloren, und mit der Wohnung des Verfassers — **Bernhard Hundeshagen** — wurde auch dessen Bibliothek, Sammlung von Naturalien und Kunstgegenständen und viele, über die Geschichte, Statistik und Topographie unserer Gegenden zusammengetragene handschriftliche Notizen ein Raub der Flammen.

vor. Dann wiederum eine Pause. Es gelang hin und wieder den Brand zu gewältigen. Nun blieb alles ruhig bis gegen Morgen. Ein dumpfer Ernst, eine stille Trauer waren über die Stadt verbreitet. Und als der Morgen dämmerte — welch' ein Wiedersehn nach der Schreckensnacht!

Mit scheuem Blicke schlichen die Bürger aus ihren Wohnungen hervor. Die öffentlichen Plätze, die Straßen waren frei von Truppen. Hier und da sprengten nur noch einzelne Oesterreichische Husaren auf und nieder. Alles staunte, keiner wußte sich das Räthsel zu lösen. Jeder schwebte zwischen Furcht und Hoffnung. Auf einmal entstand die Sage, die Franzosen hätten sich zurückgezogen, von den Szeckeler Husaren sey ein Ausfall gemacht worden, und sechs eroberte Kanonen wären die Frucht ihres muthigen Kampfes gewesen. Dann verbreitete sich das Gerücht, **Blücher** sey im vollen Anzuge über **Friedberg**. Alles strömte hin zum Kinzig-Thore, um den Helden Preußens zu begrüßen, dessen greises Haupt mit unverwelklichem Lorbeer geschmückt ist. Jetzt kam die Kunde, Fürst **Schwarzenberg** sey mit der großen Oesterreichischen Armee bereits bis in den Lamboywald vorgedrungen. Seltsam kontrastirte mit allen diesen Nachrichten die Stille, welche

fortdauernd in Hanau herrschte. Gegen 8 Uhr erfuhr man endlich mit Gewißheit, daß der kommandirende General zur Schonung der Stadt die Oesterreichische Besatzung herausgezogen hatte. Die Franzosen rückten im Sturmschritte unter heftigem kleinem Gewehrfeuer herein. Sie durchzogen die brennenden Straßen. Die zum Löschen herbeigeeilten Einwohner entflohen, und Vieles, was noch hätte gerettet werden können, mußte den Flammen Preiß gegeben bleiben.

Während alles dieses im Innern der Stadt sich zutrug, und in demselben Augenblicke, wo die Franzosen anfingen mit Haubitz-Granaten zu schießen, machten sie auch einen lebhaften Angriff auf die Lamboyische Brücke, um hier über die Kinzig vorzudringen, und sich auch von dieser Seite mit der Stadt in Verbindung zu setzen. Die Schlachtordnung des alliirten Heeres erstreckte sich nun aufwärts der Kinzig nach den Freigerichter Bergen hin, so daß die Linie die Aschaffenburger Straße durchschnitt. Der linke Flügel hatte die Stadt Hanau in einer Entfernung von ungefähr 800 Schritten, der rechte die Lamboybrücke, etwa eine Viertelstunde weit, in der Fronte vor sich. Die Franzosen warfen ihre Hauptmacht auf den rechten Flügel der Oesterreichisch-Baierischen

Armee, und drückten ihn nach dem Ufer des Mayns zu.

Man vernahm das Schlachtfeuer stärker als Tags zuvor. Lauter und immer lauter tobte das Gewühl des Kampfes. Die Verbündeten warfen die Franzosen zurück. Mit ihrem rechten Flügel und mit dem Centrum rückten sie weit über die Stellung hinweg, welche sie früherhin eingenommen hatten. Ihr linker Flügel stand unbeweglich. Vor den Thoren nach Aschaffenburg und Steinheim zu plänkelte die Kavallerie *). So behaupteten sich beide Theile den Vormittag und selbst einen Theil des Nachmittags hindurch. Im Cen-

*) Auf dem Wege, der an dem Lavater'schen Garten hin nach dem Mayndamme führt, kamen drei Baierische Offiziere geritten. Die am Steinheimerthor befindliche Französische Schildwache legte auf die Offiziere an, und einer derselben stürzte sogleich todt nieder. Die beiden andern sprengten davon. Jetzt liefen die übrigen Französischen Soldaten zu dem Gefallenen, schleppten die Leiche nach dem Thore hin, plünderten und entkleideten sie. Mittags als die Franzosen aus Hanau vertrieben wurden, und auch das Steinheimerthor wieder in die Hände der Alliirten kam, verweilten viele Baierische Krieger bei dem Leichnam. Sie bedeckten ihn mit Küssen und Thränen, und versicherten alle, der Gebliebene sey ein edler, hochherziger Mann gewesen. Von Hanauer Bürgern wurde der entseelte Körper an der Brücke des Steinheimerthores begra-

trum wurde fortgefochten. Die Kanonade war anhaltend.

Kaiser Napoleon, welcher die Nacht im Lamboywalde bivouakirt hatte, und von hier aus die

ben. Einige Tage später kam ein Baierischer Offizier und befragte sich bei dem Thorschreiber über die nähern Umstände jener Begebenheit. Er äußerte dabei den Wunsch, man möge die Leiche noch einmal ausgraben, um so zu der traurigen Gewißheit zu gelangen, daß der Gebliebene einer seiner vertrautesten Freunde wäre, wie er zu glauben Ursache hatte. Sogleich erboten sich mehrere Einwohner ihm diesen Dienst zu leisten. Das Grab wurde geöffnet, und heiße Thränen flossen über die Wangen des Kriegers, als er das wohlbekannte Freundes-Antlitz, entstellt durch des Todes Züge, sahe. Diese jammervolle Scene hatte viele Zuschauer herbeigelockt. Alle äußerten die herzlichste Theilnahme, kein Auge blieb trocken. Einige der Umstehenden fragten den Offizier, ob er die Leiche auf dem Friedhofe beerdigt zu wissen wünschte. Er verbat dieses, indem er äusserte, daß sein Freund auch an dem Plazze ruhen möge, wo er gefallen sey. Als man nun die Leiche wieder mit Erde zu bedecken sich anschickte, trat aus der Menge der Zuschauer ein liebliches Mädchen hervor, und breitete unter heftigem Weinen ihr Taschentuch über das Gesicht des gefallenen Helden. Die Zartheit dieser Handlung ergriff alle die Umstehenden auf das Innigste.

*) Den 30. Oktober gegen Mittag kamen drei Husaren von der Kaisergarde nach Langendiebach. Sie bedeuteten den Dorfschultheisen, daß er ihnen sofort zum Kaiser folgen solle. Der Mann weigerte sich, und äußerte, er müsse die Plünderung seines

Schlacht befehligte *), sendete Morgens nach 8 Uhr einen seiner Adjutanten nach Hanau. Dieser gab dem Präfekten zu erkennen, daß er sich wundere, ihn noch nicht mit dem Munizipalrathe bei Seiner Ma-

---

Hauses befürchten, wenn dasselbe von ihm verlassen würde. Zwei der Husaren erboten sich als Sauvegarde zurückzubleiben, und nun folgte der Schultheiß dem dritten. Man brachte ihn zu Napoleon, welcher auf einem Gebund Stroh unter einem Baume an einem Wachtfeuer saß, das er häufig selbst unterhielt. Der Kaiser trug einen einfachen grauen Oberrock und einen Huth ohne alle Auszeichnung. Vor ihm lagen Landkarten ausgebreitet, in den Händen hatte er einen Taschen-Atlas und ein Fernrohr. Er fragte über die Entfernung mehrerer nahegelegener Dörfer, namentlich aber: ob man nicht bei Hanau vorbeikommen könne, ohne der Chaussee zu folgen. Der Schultheiß mußte über fünf Stunden bei Napoleon verweilen und ihn bis tief in den Wald begleiten. Der Kaiser ritt auf einem kleinen weißen Pferde und pfiff häufig mit dem Munde. Als er den Landmann entließ wagte dieser, welcher sich mit dem Monarchen durch das Organ des Großstallmeisters unterhalten hatte, die Bitte um eine Sauvegarde für sein Dorf. Napoleon antwortete nicht, als aber das Gesuch noch einmal wiederholt wurde, sagte er mit finsterm Blicke: Levefbre hat dazu die nöthigen Befehle. Er wird für Alles gesorgt haben. Als indessen der Schultheiß in seine Heimath zurückkehrte, fand er den Ort rein ausgeplündert und selbst seine Hütte war von den beiden als Sauvegarde zurückgebliebenen Husaren geleert worden.

jestät gesehen zu haben, um dem Kaiser die Ehrfurcht der Stadt zu bezeugen. Man entschuldigte sich damit, daß man von der Anwesenheit Seiner Majestät im Walde keine Kenntniß gehabt hätte, und sogleich mußten der Präfekt, sein General-Sekretair und ein Präfektur-Rath, in Begleitung des Adjutanten und eines Gensdarmen, die Wanderung antreten. Sie fanden die Gelnhäuser Heerstraße mit retirirenden Franzosen bedeckt. Alles schritt in dichten Haufen, Mann an Mann gedrängt, aber ohne Ordnung, ohne bestimmte Absonderung. Der Kaiser saß im Puppenwalde zwischen zwei mit Blau ausgeschlagenen Zelten, in deren Mitte ein Wachtfeuer brannte, auf einem Feldstuhl von rothem Saffian. Er war zunächst umgeben von seinen Marschällen, Generälen und den Großen seines Hofes. Um diese stand ein Kreis von Offizieren mit gezogenen Degen, weiter vorwärts befanden sich Posten von der Grenadier-Garde. Als der Präfekt und seine Begleiter von dem Adjutanten waren vorgestellt worden, sagte **Napoleon**: „Sie sind der Präfekt von „Hanau? Diese ist die schlechteste Stadt in „Deutschland. Die Bürger haben die Oesterreicher „und Baiern mit Hurrah- und Vivatrufen em„pfangen. Ich weiß, daß ich sie nicht zwingen

„kann, die Franzosen zu lieben; allein ich dächte,
„es wäre Prinzip der Klugheit, es mehr mit
„Frankreich, als mit Rußland zu halten. Jenes
„Reich liegt näher, und vermag darum leichter
„Schutz und Hülfe zu leisten. Zur Strafe habe
„ich in der vergangenen Nacht die Stadt mit Gra-
„naten begrüßen lassen. Hat das Feuer viel
„Schaden gethan?" — Man schilderte die Verwüstung, welche Folge des Bombardements gewesen war. — Der Kaiser fuhr fort: „Es lag in
„meinem Willen, die Hälfte der Stadt zu verbren-
„nen." *). Der Präfekt stellte vor, wie gastfreundlich Hanau seit sieben Jahren die Krieger Frankreichs aufgenommen, mit welcher Ergebenheit die Stadt die zahllosen Lasten getragen habe, welche das Kriegsgeschick ihr zuführte. Er bat den Kaiser, an das Urtheil irgend eines der anwesenden Marschälle oder Generäle, welcher mit der Stadt und ihren Verhältnissen näher bekannt wären, appelliren zu dürfen. Jezt rief der Kaiser: Augereau, und mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung trat der Marschall hervor. „Sie haben die-

*) In Frankfurt, soll Napoleon noch an demselben Tage geäussert haben, daß ihm die Züchtigung der Stadt Hanau leid sei, indem er durch unwahre Berichte getäuscht worden wäre.

„ſes Land noch kürzlich gouvernirt“, ſagte **Napoleon**, „was können Sie mir über die Einwoh„ner ſagen.“ **Augereau** ſprach lange und mit Wärme für die Hanauer und lobte namentlich die Rechtlichkeit und den Eifer der Behörden. „C'est „bon“, ſchloß der Kaiser, „je sais que les magi„strats sont de braves gens, mais la bourgeoisie „est de la canaille *), und ſo mag die Strafe „für dieſesmal genügen. Jezt laſſe ich die Stadt „unter dem Joche der Koſacken, ändert ſie ihr „Betragen nicht, ſo werde ich ſeiner Zeit ſie noch „härter züchtigen.“

Nun trat **Napoleon** in ſein Zelt, und der Großſtallmeiſter **Caulincourt** nahm das Wort. Er wollte Nachrichten von der Stärke der feindlichen Armee haben, und hören welcher General die Baiern kommandiere. Er forſchte nach den Namen der in der Schlacht vom geſtrigen Tage verwundeten Stabsoffiziere, namentlich fragte er, ob **Wrede** bleſſirt ſey. Sodann trat er in des Kaiſers Zelt, um dieſem zu referiren. **Napoleon** kam wieder heraus, lehnte ſich nachläſſig

---

*) Schon gut, ich weiß, daß die Behörden rechtliche Leute ſind, aber die Bürgerſchaft beſteht aus Geſindel, das zu Unruhen geneigt iſt.

auf den Feldstuhl, und Caulincourt fuhr in seinen Fragen in Deutscher Sprache fort, welche, dem erhaltenen Befehle zufolge, auch Deutsch beantwortet werden mußten. Speziellere Nachrichten über den Stand der verbündeten Armee waren der Inhalt des Gespräches. Ein Adjutant kam herangesprengt mit der Meldung, daß Frankfurt von den Oesterreichern und Baiern besetzt sey. Der Kaiser erwiederte rasch: tant mieux, rief: Berthier! und gab dem herantretenden Prinzen von Neufchatel die Ordre, daß sogleich eine Division vorwärts marschieren solle. Darauf entließ er den Präfekt. Dieser ersuchte den Großstallmeister, die Stadt der Gnade Seiner Majestät zu empfehlen. Eine Bitte, welche Caulincourt auf die humanste Weise erfüllte. Napoleon schwieg, der Präfekt und seine Begleiter kehrten nach Hanau zurück.

Während man sich noch immer auf der Ostseite der Stadt schlug, defilirten die Franzosen den ganzen Tag über in gedrängten Massen an der Kinzigbrücke vorüber. Ihr Rückzug ging Theils über Wilhelmsbad und Hochstadt, Theils folgte er der großen Heerstraße. Schon um 11 Uhr Morgens erreichte die leichte Französische Kavallerie die Stadt Frankfurt. Sie führte Tirailleurs bei

sich, welche sogleich nach der Sachsenhäuser Brücke eilten. Es begann eine Kanonade, die bis zum Morgen des folgenden Tages dauerte. Von den beiden auf der Brücke befindlichen Mühlen ging die eine in Flammen auf. Sachsenhausen wurde aus drei Batterien beschossen, indessen hat der Ort nicht viel gelitten.

Ein Theil der Avantgarde, zwei Französische Regimenter, meist aus Italienern *) bestehend, hielten diesen Tag über Hanau besezt, zumal die Hospitalstraße, das Nürnberger und Steinheimer Thor und den Neustädter Markt. Die Nürnbergerstraße wurde durch eine Wagenburg gesperrt. So blieb die Stadt über sieben Stunden in der Gewalt der Franzosen. In allen Straßen trieben sich ausgehungerte Soldaten herum, und erlaubten sich manche Exzesse, wie dieses zumal bei den Pohlnischen Lanziers der Fall war. Unverkennbar war indessen das Bestreben der meisten Offiziere **) und der stets patrouillirenden Gensdarmen, diesen Unordnungen Einhalt zu thun, und ihren ernstlichen Maßregeln ***) hat manches Haus seine Rettung

---

*) Die Ueberreste zweier Divisionen.

**) Namentlich einiger Adjutanten des Herzogs von Reggio (Oudinot).

***) Mehrere Französische Offiziere, welche in früherer Zeit hier einquartiert gewesen waren, suchten die

von der Plünderung zu verdanken *). Allein auch hier sprach sich der Mangel an Subordination aus, der in der Regel im Gefolge retirirender Armeen ist. So erzählt man, daß einer von dem Adjutanten des Marschalls **Macdonald**, welcher in der Vorstadt verweilte, von den Truppen mißhandelt wurde, als er sie von der Plünderung abhalten wollte.

Kaiser **Napoleon**, welchen wir im Lamboywalde verliessen, hatte sich unterdessen mit seinen Garden in Bewegung gesetzt. Er beugte unweit Hanau von der großen Heerstraße aus, indem er einen über **Wilhelmsbad** führenden Seitenweg einschlug, und erst in der Gegend des Mainankers die Frankfurter Chaussee wieder erreichte. Nachmittags um drei Uhr kam der Kaiser in **Frankfurt** an, und verlegte sein Hauptquartier in das

Häuser ihrer vormaligen Wirthe auf und lohnten durch treuen Schutz die empfangenen Wohlthaten.

*) Ein General hieb einen plündernden Soldaten auf der Stelle zusammen. — Eine Dame, welche über die Straße eilte, verlor ihren Arbeitsbeutel, in dem ihre Börse war. Ihr folgte ein Französischer Soldat auf dem Fuße, und bemächtigte sich des Beutels. Dieses sah ein in der Nähe befindlicher Offizier, jagte ihm die Beute ab, und brachte solchen in das Haus zurück, in welches die Dame getreten war.

Bethmannische Landhaus, woselbst er von dem Eigenthümer empfangen wurde. Zur Tafel war alles gerichtet, allein der Kaiser ließ dennoch durch seinen Koch die Speisen für seine Tafel woran sich der Prinz von **Neufchatel** und der Herzog von **Bassano** befanden, zubereiten. Während der Tafel erschien eine Deputation der Stadt Frankfurt mit dem Präfekten an ihrer Spitze, and bat den Kaiser mit dem Beschießen von Sachsenhausen und der Brücke einhalten zu lassen. Er gestand dieses unter der Bedingung zu, daß die Baierischen Truppen in Sachsenhausen auch ihrerseits das Schießen einstellten, und keinen Versuch mehr machten, über die Brücke vorzudringen. Die Kanonade hörte gegen 10 Uhr Abends auf.

Der Deputation äußerte der Kaiser: daß er mit dem Benehmen der Stadt Frankfurt gegen seine kranken und verwundeten Soldaten zufrieden wäre. Sie sollte sich ferner klug benehmen und denken, daß er ihr naher Nachbar und nur acht Stunden entfernt wäre. Er schien übrigens gut gelaunt, sprach mit Sachkenntniß von dem Handel und den Handelsverhältnissen, und verrieth dabei viele Einsicht.

Alle Französische Truppen zogen an der Stadt

vorbei, und bivouakirten in der Nähe derselben. Mit Ausnahme eines Theils der Avantgarde, der Marschälle, Generäle, der Verwundeten und Kranken, der Equipagen des Kaisers und der Eskorte derselben (die Eliten-Gensdarmerie und ein Bataillon Infanterie) kamen keine Truppen durch die Thore von Frankfurt. Tags nachher um ein Uhr Mittags verließ der Kaiser Frankfurt, und begab sich nach Höchst, einem Nassauischen Städtchen zwei Stunden von Frankfurt auf dem Wege nach Mainz *).

Gegen drei Uhr zeigte sich in der Linie der Alliirten auf dem Schlachtfelde bei Hanau eine mehr als gewöhnliche Bewegung. Die einzelnen Colonnen ordneten sich, die Artillerie rückte vor, kein Zweifel mehr, es galt einen Angriff auf die Stadt. Unter mörderischem Feuer und furchtbarem Hurrahgeschrei erstürmten die Oesterreichischen Jäger und

---

*) Aus einer sehr achtungswerthen Hand wurde uns eine gedrängte Uebersicht der kriegerischen Ereignisse in Frankfurt während der Schlachttage bei Hanau. Diese mit historischer Treue verfaßte Darstellung enthält manche Zusätze, manche Berichtigungen zu den in der ersten Auflage dieses Büchleins enthaltenen Angaben. Um das Ganze nicht zu zerreissen, lassen wir den Brief unter den Anlagen, seinem wörtlichen Inhalte nach abdrucken.

Grenadiere das Nürnberger Thor, und die Eroberung von Hanau war das Werk weniger Minuten. Nun durchzogen die Alliirten in gedrängten Colonnen die Stadt, furchtbar war der Sturm, zumal in der Nürnberger und Frankfurter Straße. Sie eilten der Kinzigbrücke zu. Man schlug sich am Ausgange der Vorstadt. Noch hatten die Franzosen die Brücke besetzt, und jenseits derselben sich in Massen aufgestellt. Auf dem Bruchköbeler Wege, da, wo die Kastanien Allee endigt, waren Haubitzen aufgeführt. Jetzt trat für die Alliirten ein schmerzhafter Augenblick ein. Ihr Heerführer, der heldenmüthige Wrede, welcher beim Sturme stets voran gewesen war, und an der Spitze der Grenadiere mit edler Kühnheit gefochten hatte, fiel durch einen Flintenschuß in den Unterleib tödtlich verwundet unfern des Margarethen-Thurmes. Die Brücke war mit Leichen bedeckt. Die Franzosen warfen einen Hagel von Haubitzen aus ihrer Batterie am Bruchköbler Wege in die Vorstadt, und im Moment stand sie zur Hälfte in Flammen. Die Baiern rückten im Sturme vor, Rache heischend für den Fall ihres hochverehrten Führers. Die Brücke wurde genommen. Oesterreichische Husaren setzten durch die Kinzig, und jetzt ergriffen die Franzosen die Flucht, steckten jedoch zuvor den hölzernen Theil der Brücke

in Brand, wodurch die Infanterie von ihrer Verfolgung abgehalten wurde. Das Feuer in der Vorstadt nahm immer mehr überhand. Die Franzosen fingen an, auch nach den übrigen Quartieren der Stadt Haubitzen zu werfen. Es brannte an vielen Punkten. Der Augenblick war fürchterlich! Ein ungeheures Feuergeschrei durchtobte alle Straßen. Unsere Bangigkeit stieg mit jeder Minute. Schrecklich war hier versinnlicht, was der Sänger des Liedes von der Glocke im Bilde uns darstellt.

Hört ihrs Wimmern hoch vom Thurm?
Das ist Sturm!
Roth wie Blut
Ist der Himmel,
Das ist nicht des Tages Glut?
Welch Getümmel
Straßen auf!
Dampf wallt auf!
Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Straße lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile,
Kochend wie aus Ofens Rachen
Glühn die Lüfte, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Thiere wimmern
Unter Trümmern,
Alles rennet, rettet, flüchtet,
Taghell ist die Nacht gelichtet.

Neuer Feuerlärm in der Gegend des Waisenhauses. Man hatte über den Schreckensscenen im Innern von Hanau das Unglück der Bewohner der Vorstadt vergessen, und ohnehin war an keine ernste Löschanstalten zu denken, denn dort standen die Truppen so gedrängt, daß kein Durchkommen möglich war, aus allen Fenstern wurde von Tirailleurs geschossen, und zudem noch drohte der anhaltende Kugelregen für jeden Tod und Verderben. In dumpfer Verzweiflung sahen die redlichen Bürger ihr lang Erspartes in der Vernichtung Flammen zusammen sinken.

Indessen hatte die Nacht längst schon ihre Fittige über die unglücksvolle Stadt gebreitet, welche zum Schauplatz blutiger Gefechte auserkohren war. Gegen acht Uhr hörte das Schießen auf. Die Vormitternacht ging ruhig vorüber.

Es dürfte nicht unpassend seyn, hier noch einige Nachrichten über dasjenige einzuschalten, was, nachdem der Kaiser mit dem Gros der Französischen Armee bei Gelnhausen vorüber gezogen war, in dieser Stadt und in der umliegenden Gegend Wissenswürdiges sich zugetragen hat.

Am 30. Oktbr. sahen die Gelnhäuser eine Wiederholung der Scenen vom vorigen Tage. Was

nicht schon geplündert war, wurde jetzt geplündert, und nur außerordentliches Glück, oder die Bravheit einzelner Offiziere schützten hier und da ein Haus. Der Zug ging noch immer unordentlich untereinander fort, ja er schreckte am Ende auch durch das Eckelhafte seines Anblicks zurück, so blaß, schmutzig, abgehungert und entstellt waren die meisten Soldaten. Es verdient indessen bemerkt zu werden, daß selbst diese wandelnden Leichen häufige Versuche zum Plündern machten. Allein jezt fing man an, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die meisten Bürger, aufs Aeußerste gebracht und ermuntert durch die Aufforderung der Offiziere vom höchsten Range, stellten sich mit Knüppeln, Säbeln u. s. w. bewaffnet an ihre Thüren, jede Bewegung nach einem Hause zu mit der Drohung zuzuschlagen zurückweisend.

Unterdessen war die Arriergarde unter Marschall **Mortier** gegen 14000 Mann stark in Gelnhausen angelangt. Hier sah man Truppen von beinahe allen Waffengattungen, auch führte diese Abtheilung der Armee 30 Stück Geschütz bei sich. Nachdem die letzten Traineurs — am 31. gegen Mittag — über die Höchster Brücke herüber waren, wurde diese abgebrochen, und zwei Compagnien Jäger und Tirailleurs mit

zwei Kanonen blieben zur Vertheidigung zurück. Auch an der Ziegelhäuser so wie an der hintern Burgbrücke waren ungefähr zweihundert Mann aufgestellt, ohne sich jedoch an beiden Orten lange halten zu können. Denn ein Korps von Oesterreichischen Husaren, von Preußischen und Russischen regulirten Kosacken, das inzwischen angekommen war, griff die Brücken von vorn an, und zu gleicher Zeit setzte ein Theil desselben an mehreren Orten durch die Kinzig, so daß sich die Franzosen eiligst nach der Stadt zurückziehen, und die Verbrennung der Brücken, welche bereits angezündet worden waren, unterlassen mußten. Es hatte nun noch ein kleines Gefecht in den Straßen statt, worauf die Franzosen Gelnhausen gänzlich verließen. Inzwischen waren sie auf ihrem Marsche von Kosacken und Jägern umschwärmt, und an verschiedenen Punkten wurden ihre Colonnen durchschnitten. Um sich vor diesen Neckereien zu schüzzen, steckten sie die sogenannte Neue Brücke bei Rothenbergen in Brand. Indessen war Prinz **Biron von Kurland** in Meerholz angekommen. Er ließ die abgetragene Brücke bei der Kinzigmühle wieder herstellen, und die sich zurückziehende Arriergarde der Franzosen vom jenseitigen Ufer mit Kanonen beschießen.

Kehren wir nun auf einen Augenblick zum Schlachtfelde zurück. Nach der Einnahme von Hanau drang auch der rechte Flügel der alliirten Armee vor, warf sich mit Lebhaftigkeit auf den linken Flügel der Franzosen, und drängte ihn über die Lamboyische Brücke zurück. So wurde auch auf dieser Seite der Stadt Ruhe *).

Die Französische Arriergarde, unter den Befehlen des Herzogs von **Treviso**, erreichte gegen

---

*) Bei dem Rückzuge einer Französischen Colonne mußte ein hiesiger Schneidermeister als Wegweiser dienen. Ein Chasseur hatte sich seiner bemächtigt, und ihn vor das Thor seinem General zugeführt, welcher über mancherlei Gegenstände Auskunft verlangte, ohne jedoch eine befriedigende Antwort erhalten zu können. Der Schneider bat dringend, zu seiner Frau und seinen Kindern zurückkehren zu dürfen. Endlich klagte er, daß er vor Hunger nicht weiter zu gehen im Stande sey. Da zog einer der Adjutanten des Generals ein Stück Kuchen aus der Tasche, theilte dieses mit dem Schneider und erlaubte ihm in den Schooß seiner Familie zurückzukehren. Als dieser aber durch die Fasanerie seiner Heimath zueilen wollte, fiel er abermals einem Detaschement Franzosen in die Hände, und mußte solches nach Mittelbuchen führen, und da er auch dieser neuen Gefahr entgangen war, fingen ihn die Kosacken auf, und bedienten sich seiner zum Boten nach Hanau.

Abend die Stadt Frankfurt, zog bei derselben vorüber, und setzte am Morgen des folgenden Tages ihren Rückzug nach Mainz fort.

In der Vorstadt war das Feuer noch in hoher Glut, so daß der Baierische Obristlieutenant, welcher das Commando auf diesem Punkte hatte, erklären ließ, man möge schleunig Anstalten zum Löschen treffen, weil seine Leute die Hitze nicht länger zu erdulden vermöchten. Indessen fehlte es an Händen, der menschenfreundliche Krieger, — der Name dieses Ehren-Mannes ist nicht genannt worden, sonst würde er hier mit vollgültigem Rechte eine Stelle gefunden haben, — gab sogleich die nöthigen Befehle und mit frohem Muthe halfen die wackern Baiern der Gewalt des Feuers Schranken sezzen.

Nach Mitternacht brach ein neuer Brand in der Nähe des Paradeplazzes aus, der jedoch glücklich und bald gelöscht wurde.

Die Franzosen hatten die Nacht zu ihrem Rückzuge benutzt. Am 1. November Morgens sah man nur noch hin und wieder ihre Arriergarde auf der Straße nach Frankfurt plänkeln. Es wurden Truppen nachgeschickt, welche über 4000 Gefangene machten.

In Bergen waren am 31. Oktbr. Nachts um 11 Uhr etwa 6000 Mann Französischer Kavallerie eingerückt. Diese Truppen verweilten hier bis zum 1. Novbr., wo sie um 3 Uhr Morgens über Breungesheim nach Bonamees gingen. Jezt kamen nur noch einzelne Franzosen durch Bergen, welche theils dieselbe Richtung einschlugen, theils der Frankfurter Hauptstraße zu wanderten. Aus dem nahgelegenen Bischofsheim waren die Nachzügler durch einige Kartätschenschüsse vertrieben worden und suchten die Höhe von Bergen zu gewinnen. Die Kosacken verfolgten unaufhaltsam ihre Spur und machten viele Gefangene. Um 12 Uhr Mittags kamen ungefähr 30 Kosacken zu Bergen an und beschäftigten sich damit, die in der Gegend umherirrenden Franzosen zusammen zu treiben. Diesen schien unterdessen in der Nähe ein Vereinigungspunkt sich dargeboten zu haben, denn um 3 Uhr rückten sie 500 bis 600 Mann stark auf das Dorf heran. Drei Kosacken sprengten auf diese Masse ein, wurden aber durch mehrere Flintenschüsse zurückgeschreckt. Jetzt kamen noch sechszehn andere und diese 19 Mann machten nun einen erneuten Angriff mit so glücklichem Erfolge, daß sie die Franzosen auseinander sprengten und die größere Hälfte derselben gefangen nahmen.

Nachmittags zog das ganze Oesterreichisch-Baierische Armeekorps unter klingendem Spiele mit fliegenden Fahnen durch Hanau. Alles bewegte sich vorwärts. Das Hauptquartier wurde nach Dörnigheim verlegt, wohin auch der Kaiserlich Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Fresnel, welcher das Kommando der verbündeten Armee übernommen hatte, sich verfügte.

Jetzt erst konnte man mit sorglosem Blicke in die Zukunft hinüber schauen. Die drohende Gefahr war vorbei, beendigt das peinvolle unserer Lage. Wir sahen uns nicht mehr abgeschieden von der Aussenwelt und mit unsern Verbindungen auf den Umkreis der Stadt beschränkt. Freudenthränen glänzten in allen Augen. Jeder Händedruck war beredt. Freunde, Bekannte, Fremde, alles stürzte einander in die Arme! Alles wünschte einander Glück zum wiedererlangten Gewinn des Lebens! Mit heißem Danke blickten wir zum Beherrscher der Welten empor.

Der verwundete Feldherr war in die Behausung des Commerzienraths Kaula gebracht worden. Hier fand er treue Pflege, und diese, verbunden mit der regen Sorgfalt bewährter Aerzte, ließ ihn so schnell genesen, daß er nach wenigen Wochen schon dem Zuge des Heeres zu folgen vermochte.

Während seiner Krankheit erfreuten ihn die Besuche der erhabenen Monarchen, des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers von Rußland. Auch der allgeliebte König von Baiern verweilte lange am Bette seines Helden *).

---

*) Während General Graf von Wrede dahier krank darnieder lag, sendeten ihm Se. Maj. der Kaiser Alexander das Großkreutz des St. Alexander-Newsky-Ordens, und Se. Maj. der Kaiser Franz das Kommandeur-Kreutz des militairischen Maria-Theresien-Ordens. Der zuletztgenannte Monarch begleitete diese huldvolle Gabe mit nachstehendem allergnädigsten Handschreiben:

Fulda, den 2. November 1813.

„Mein lieber General der Kavallerie, Graf von „Wrede! Die ausgezeichneten Thaten, welche „Sie und das unter Ihren Befehlen stehende verei„nigte Armeekorps mit Ruhm bedeckten, bewogen „Mich Ihnen einen Beweis Meiner vollesten Wür„digung und Erkenntlichkeit zu geben. Ich über„schicke Ihnen hiermit das Kommandeur-Kreutz Mei„nes militairischen Maria-Theresien-Ordens."

„Ich wünsche sehnlichst Ihre baldige Genesung „von der schweren Wunde, welche Sie am 31. Okto„ber erhielten und hoffe, daß die Vorsehung, wel„che so augenscheinlich unsre Waffen begünstigt, „dem Deutschen Vaterlande und Baiern einen „eben so einsichtsvollen als tapfern Feldherrn wie„derschenken wird.

So endigten sich die blutigen Auftritte in der Nähe unserer Stadt.

Nach den ersten Tagen der Schlacht bot sich ein trauervolles Bild der Verwüstung dar. Jeder Schritt leitete auf Spuren des Jammers. Alle Gärten waren zerstört, die Felder in eine Wüste verwandelt, zertreten des Landmannes Fleiß *), die

Mit dem Alexander-Newsky-Orden erhielt Graf von **Wrede** ein Schreiben des Kaiserlich Russischen Staatsminister Grafen von **Nesselrode** folgenden Inhalts:

Meiningen den 18. (30.) Oktober 1813,

„Herr General! Der Kaiser trägt mir auf, als „ein Werk Seiner besondern Achtung und Seiner „hohen Zufriedenheit über die wesentlichen Dienste, „welche Ew. Exzellenz neuerlich der gemeinen Sa„che geleistet haben, Denenselben die Insignien des „St. Alexander-Newsky-Ordens zu übermachen, „Die ausgezeichneten Verdienste Ew. Exzellenz werden „zu den weitern glücklichen Fortschritten der verbün„deten Heere kräftig mitwirken, und Se. Majestät „setzen in dieser Hinsicht alles Vertrauen auf Ihre „Operationen und die Gesinnungen, die Sie bele„ben. Ich schätze mich glücklich, Herr Graf bei „dieser Veranlassung das Organ der schmeichelhaf„ten Meinung zu seyn, welche der Kaiser von Ihnen „heget, und Ihnen die Versicherungen meiner aus„gezeichnetesten Hochachtung darzubieten.“

Unterz. **Graf von Nesselrode.**

*) Diese Verwüstung beschränkt sich nicht allein auf das Schlachtfeld, die ganze umliegende Gegend hat

öffentlichen Plätze, die Straßen mit Schlamm bedeckt. In der Vorstadt allein liegen 19 Wohnhäuser, die zahlreichen Hintergebäude und Stallungen nicht gerechnet, in Asche und Trümmern, und die noch stehenden Wohnungen sind alle mehr oder weniger beschädigt. Im Lamboywalde und in den vielfachen Alleen, von welchen Hanau umzogen ist, wurden eine zahllose Menge von Bäumen theils durch die Kanonenkugeln abgeschlagen, theils von den bivouakirenden Truppen zu Wachtfeuern verwendet, und so eine der größten Zierden unserer Gegend auf lange Jahre vernichtet. Das Schlachtfeld war mit Leichen *), mit todten Pferden bedeckt **). Ueberall sah man zerstümmelte Glieder menschlicher Körper. Eine unglaubliche Menge verwundeter Pferde wankten im siechen Schritte hin und her,

---

sehr gelitten, und zumal die Dörfer **Auheim**, **Oberissigheim**, **Kesselstadt** und **Dörnigheim**. Noch jetzt wüthen pestartige Krankheiten in diesen unglücklichen Ortschaften.

*) Mitten unter ihnen fand man den sterbenden Prinzen von **Oettingen-Wallerstein**, Major im 3. Chevauxlegers-Regiment. Es war der Wunsch des jugendlichen Helden, den Tod des Max Piccolomini zu finden, und er hat ihn gefunden.

**) Noch in den letzten Tagen des Novembermonats lagen todte Pferde auf der Straße nach Frankfurt.

die meisten starben des fürchterlichsten Hungertodes. Mehrere Tage, nachdem die Gefechte schon längst beendigt waren, wurden Verwundete von beiden Heeren auf dem Kampfplatze gefunden, und mit hülfreicher Hand hereingebracht. Im Lamboywalde und in andern nahe gelegenen Wäldern irrten eine große Menge versprengter Franzosen in dem erbärmlichsten Zustande, und entblößt von allen Nahrungsmitteln umher. Einzelne fand man in Gesellschaft von Raben und Hunden auf krepirten Pferden liegen am Fleische derselben sich ersättigend. In mehreren vor der Kinzigbrücke gelegenen Häusern, welche von den Bewohnern verlassen worden waren, nahmen viele jener Unglücklichen ihre Zuflucht, und fristeten ihr Leben kümmerlich durch den Genuß von Erdäpfeln und Rüben, welche sie in den nah gelegenen Gärten und auf dem Felde erbeutet hatten *).

Im Lamboywalde ließen die Franzosen fünfzehn Munitionskarren stehen, noch weit mehrere verloren sie auf dem Rückzuge nach Frankfurt.

---

*) Von diesen Nachzüglern wurden viele noch acht Tage nach der Schlacht und später eingebracht. Sie waren meist nur mit ärmlichen Lumpen bedeckt und in einem Zustande, dessen Elend keine Feder zu schildern vermag.

In zahlloser Menge lagen Waffen aller Art, Helme, Kürasse, Tschako's, Kugeln, Papiere, zerschossene Lavetten u. s. w. auf dem Schlachtfelde zerstreut. Erbeutete Pferde und Reisewägen sahen wir einbringen *).

Das Begraben der in dem Kampfe Gefallenen dauerte noch viele Tage. Am Eingange des Waldes und zu beiden Seiten der Heerstraße lagen die Leichen sehr gehäuft. Die Franzosen müssen während des Gefechtes und in der Nacht vom 30. auf den 31., wo sie den Lamboywald besetzt hielten, viele ihrer Todten beerdigt haben, davon zeugen die frischen Grabhügel und die Kreuze von Buschwerk, welche man häufig auf denselben fand.

Bei allen diesen erfahrnen Unglücksfällen, und obgleich man sich einige Tage hindurch um unsere Stadt herum und in derselben schlug, ist es erfreulich, als Schlußbemerkung beifügen zu können, daß keiner von den Bewohnern Hanau's in jenen Tagen des Schreckens umgekommen, was man um so mehr zu fürchten Ursache hatte, da während des

*) Der Wunsch, ein Andenken an diesen merkwürdigen Tag zu bewahren, lockte viele Bewohner der Umgebungen auf den Kampfplatz, ja man sah Neugierige aus Orten dahin wandern, welche über sechs Stunden von hier entfernt sind.

Kampf-Getümmels gar viele sich durch tollkühne Neugierde der augenscheinlichsten Gefahr ausgesetzt hatten. Allein jetzt erst zeigen sich die traurigen Folgen jener Unglückstage. Die Hospitalfieber, durch das zurückziehende Französische Heer der hiesigen Gegend zugeführt, wüthen mit stets zunehmender Gewalt und die Sterblichkeit hat um das Siebenfache zugenommen. Seit der verwüstenden Ruhrepidemie nach der Schlacht bei Dettingen, durch welche mehrere nahgelegene Dörfer ganz entvölkert wurden, herrschte kein solches pestartiges Uebel bei uns.

Die hochherzigen Baierischen Krieger haben sich durch ihren Heldenmuth und durch ihre treffliche Mannszucht ein unvergängliches Andenken in der dankbaren Brust aller Hanauer begründet.

I. Amtlicher Bericht S. E. des Herrn Generals Grafen von Wrede.

(Münchner politische Zeitung vom 7. November 1813.)

Am 26. Okt. marschierte die vereinigte Armee mit Zurücklassung eines Blokadekorps, von Würzburg über Aschaffenburg in zwei Märschen gegen Hanau.

Nachdem am 27. die 3. Inf. Div. unter dem Kommando des Baier. Generals von Lamotte die Stadt Aschaffenburg besetzt, und die Kavalleriebrigade des Generalmajors Baron Viereck sich in Dettingen militärisch aufgestellt hatte, beorderte der General der Kavallerie Graf v. Wrede am 28. in der Frühe das 1. Chevauxlegersregiment, die Stadt Hanau zu überfallen.

Gegen 10 Uhr in der Frühe rückte dieses Regiment daselbst ein, ohne einigen Widerstand getroffen zu haben; einzelne zerstreute Feinde, unter welchen sich der General St. André befand, wurden eingebracht. Bisher hatten die eingeholten Nachrichten den von Gelnhausen anrückenden Feind auf eine Colonne von 20,000 Mann, angegeben, welche einen Theil der großen Französischen Armee bildete.

Durch die weitern Rekognoscirungen überzeugte man sich aber, daß man es mit der großen Franz. Armee zu thun habe, welche, um schneller fortzukommen, bisher in getrennten Colonnen marschirt war, nun aber sich in eine Masse gesammelt hatte, um die Straße nach Frankfurt zu gewinnen. Schon gegen Mittag am 28. zeigten sich mehrere starke Haufen feindlicher Kavallerie, die sich immer vermehrten, und am Ende das 1. Chevauxlegersregiment nöthigten, die Stadt zu räumen.

Auf die von allen Seiten einstimmig einlaufenden

Nachrichten, Kaiser Napoleon komme über Gelnhausen anmarschirt, befehligte der Graf von Wrede die 1. leichte Kavalleriebrigade, Hanau zu passiren, und dem Feinde auf der Straße von Gelnhausen entgegen zu gehen; — als diese bei dem ersten Chevaurlegersregimente vor der Stadt Hanau eintraf, griff man sogleich den Feind an, der inzwischen Hanau besetzt hatte, nahm die Stadt in Besitz, und warf den Feind auf der Straße nach Gelnhausen zurück. Gegen 3 Uhr Nachmittags zeigte derselbe ungefähr 4—5000 M. Infanterie, 5 Eskadrons Kavallerie und 8 Kanonen, und rückte damit gegen die diesseitige 1. Kavalleriebrigade an; er versuchte es mehrmal, sich der Stadt Hanau zu bemeistern, doch vergebens.

Da indessen die dritte Infanteriedivision, die um 12 Uhr Mittags von Aschaffenburg gegen Hanau aufgebrochen war, erst gegen 8 Uhr Abends eintreffen konnte, und die Kavallerie durch das feindliche Artillerie- und Tirailleurfeuer bedeutend gelitten hatte, so wurde es nöthig, bis zur Ankunft der Infanterie, Hanau zu räumen, und rückwärts der Stadt eine Position zu nehmen. Dieses wurde bewerkstelligt, ohne daß der Feind den Rückzug sehr beunruhigte. Erst nachdem die Stadt geräumt war, besetzte der Feind dieselbe.

Gegen 8 Uhr traf die Avantgarde der Baierischen Infanterie, aus 4 Schützenkompagnien bestehend, vor Hanau ein.

Die Stadt wurde sogleich dem Feinde wieder abgenommen, und dieser in die Vorstadt auf das rechte Kinzigufer zurückgetrieben. Endlich um halb 10 Uhr Abends kam die ganze dritte Division vor Hanau an, die zweite Infanteriebrigade unter Generalmajor Grafen

Deroi erhielt den Befehl, auch die jenseits der Kinzig gelegene Vorstadt vom Feinde zu reinigen, und vor derselben auf der Straße gegen Gelnhausen Position zu nehmen.

Dieses wurde schnell vollzogen. Man machte 20 Offiziere und gegen 800 Soldaten zu Gefangenen.

Der diesseitige Verlust bestand in 1 todten (Lieutenant Grau vom 7. Chevauxlegersregiment), 2 blessirten Offizieren (Rittmeister Prinz Waldeck vom 1. Chevauxlegersregiment und Lieutenant Baron Staader vom 7. Chevauxlegersregiment) und 25 bis 30 Chevauxlegers.

Die Nacht über blieb Alles ruhig. Am 29. in der Frühe gegen 8 Uhr zeigte der Feind einige Colonnen Infanterie und Kavallerie am Debouchee des Waldes auf der Gelnhäuserstraße.

Die feindliche Infanterie fieng an zu deployren, und griff die zweite Infanteriebrigade in ihrer Stellung an; einige sehr wirksame Kanonenschüsse machten den Feind wanken. Die Baierische Infanterie warf sich mit Ungestüm auf die feindlichen Colonnen und brachte sie in Unordnung. Es wurden zwei Kanonen erobert und viele Gefangene gemacht. Das 2. Chevauxleg. Reg. (Prinz Taxis) verfolgte den fliehenden Feind, und vereinigte sich eine kleine Stunde von Hanau mit dem leichten Korps des Kosackengenerals Kaisarow. Gegen Mittag hatte sich die ganze Armee mit Ausnahme der detachirten Abtheilungen in und um Hanau versammelt.

Der kommandirende General hatte die 1. Division unter dem Divisionsgeneral Graf Rechberg von Aschaffenburg über Seligenstadt und Offenbach nach Sachsenhausen marschieren und Frankfurt besetzen lassen. Die

Brigade des k. k. österr. Generals Volkmann detachirte derselbe von Aschaffenburg gegen Gelnhausen, um den Feind in die Flanke zu nehmen. Diese hatte daselbst heftigen Wiederstand gefunden. Sie wurde gegen die Baierischen Vorposten bei Rückingen zurückgedrängt, und rückte in der Nacht in der Linie der Armee wieder ein. Am Ende des Tages belief sich die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf mehr als 100 Offiziere und zwischen 4 und 5000 Soldaten.

Die in der Nacht vom 29. auf den 30. eingelaufenen Nachrichten stimmten darin überein, daß der Feind mit seiner ganzen Macht gegen Hanau im Anzug wäre.

Da die Position von Hanau der diesseitigen Kavallerie ein schönes Feld darbot, um einige Chargen mit Wirkung ausführen zu können, auch dem Feinde bei seinem Debouchiren aus dem Walde durch die Artillerie schon ein wesentlicher Schaden konnte zugefügt werden, so befahl der Graf von Wrede bei einem Angriffe auf die Vorposten, daß diese sich in die Hauptposition vor Hanau zurück ziehen sollten.

Dieser Angriff erfolgte wirklich am 30. gegen 8 Uhr in der Frühe. Mit ungefähr 2000 Mann Kavallerie und zwei Kanonen attakirte der Feind die Avantgarde, konnte dieselbe aber, aller Anstrengung ungeachtet, nicht zum Weichen bringen. Es war bloß die Schützenkompagnie des 3ten Linienregiments (Prinz Karl) ein Zug von Szeklerhusaren und eine halbe Eskadron des 2ten Chevauxlegersregiments, welche die heftigen Angriffe des Feindes bis gegen 10 Uhr mit vieler Standhaftigkeit zurückwiesen. Um diese Zeit entwickelte sich der Feind mit ungefähr 4000 Mann Kavallerie, 6000 Mann In-

fanterie und 6 Kanonen auf den Höhen hinter Rückingen und unterstützte damit die erneuerten Angriffe auf die diesseitigen durch ein Bataillon des 8. Linieninfanterie-Regiments verstärkten Vorposten. Der Rückzug gegen Hanau wurde angetreten, und mit ausgezeichneter Ordnung und Standhaftigkeit von der 2ten Infanteriebrigade der 3ten Division und dem 2ten Chevauxlegersregiment Prinz Taxis vollendet. Um 12 Uhr Mittags war die Avantgarde in der Linie, welche sich mit dem rechten Flügel an die Kinzig bei dem Forsthause, mit dem linken an die Straße, die nach Kassel führt, anlehnte, wieder eingerückt und der Feind versuchte es auf der Gelnhäuserstraße, aus dem Walde gegen das aus Kavallerie bestehende Zentrum zu debouchiren. Ein fürchterliches Kanonenfeuer aus 60 Feuerschlünden verhinderte ihn daran. Er versuchte einen Angriff mit seiner Infanterie auf den diesseitigen rechten Flügel, allein auch dieser wurde durch beharrliche Tapferkeit zurückgewiesen. Auf allen Punkten erneuerte Angriffe hatten gleiche nachtheilige Folgen für den Feind.

Gegen 3 Uhr Nachmittags waren alle Streitkräfte des Feindes angelangt. Sie bestanden aus der ganzen kaiserl. Garde, 60,000 Mann Infanterie 12,000 M. Kavallerie, meistens Kürassiers und Karabiniers, dann den alten aus Spanien gekommenen Dragonerregimentern und gegen 140 Kanonen. Das Ganze wurde vom Kaiser Napoleon in Person kommandiert. Nun erneuerten sich die Angriffe mit aller Hartnäckigkeit. Verzweiflung beseelte den Muth des Feindes, den Unsrigen die Liebe für die gerechte Sache. Gleiche Erbitterung war

auf beiden Seiten, gleiche Tapferkeit. So stunden die Sachen bis 4 Uhr Nachmittags.

Der Feind warf nun seine ganze Infanterie auf den diesseitigen rechten Flügel, konnte ihn aber nicht zum Weichen bringen, und debouchirte mit seiner ganzen Kavallerie, unter dem Schutze seiner zahlreichen Artillerie, gegen das Zentrum, welches, da sich die diesseitige Artillerie ganz verfeuert hatte, nicht verhindert werden konnte. Er griff die diesseitige Kavallerie mehrmals an, wurde aber jedesmal mit großem Verluste zurückgeworfen; nur die Nacht machte dem Kampfe ein Ende.

Da die Kavallerie durch das feindliche Artilleriefeuer viel gelitten hatte, auch bei allen Batterien die Munition, weil die Reserve bei den starken Märschen und den unbeschreiblich schlechten Wegen nicht nachfolgen konnte, gänzlich mangelte, so beschloß der kommandirende General, während der Nacht sich auf das linke Kinzig-Ufer zurückzuziehen und nur die Stadt Hanau besetzt zu halten.

Am 31. gegen 3 Uhr in der Frühe fing der Feind an, die Stadt zu bombardiren. Um dieselbe nicht der Verwüstung Preis zu geben, ließ der Graf von Wrede nun auch diese räumen. Während der Nacht war die kaiserliche Garde defilirt, und das 4. Armeekorps hatte die Stellung derselben übernommen; dieser griff gegen 8 Uhr Morgens den diesseitigen rechten Flügel bei dem Forsthause mit vieler Entschlossenheit an, und wollte sich der daselbst über die Kinzig führenden Brücke bemächtigen; allein umsonst, die Angriffe dauerten den ganzen Tag fort, jedoch ohne Erfolg.

Der wiederholten Angriffe müde, beschloß der kommandirende General gegen 4 Uhr Nachmittags, die Stadt zu stürmen, um dadurch Allem ein Ende zu machen. Er setzte sich an die Spitze eines kaiserlich königl. österreichischen Grenadier- und eines Jäger-Bataillons und nahm die Stadt mit seltener Tapferkeit mit dem Bajonette. Schon war derselbe bis auf die Kinzigbrücke gekommen, als eine unglückliche feindliche Kugel ihn in den Unterleib traf, und er schwer verwundet zurückgebracht werden mußte.

Die Stadt war in unsern Händen und wurde gegen alle folgende heftige Angriffe standhaft vertheidiget. Zwei Generale, mehrere Staabs- und Oberoffiziere und viele Soldaten fielen dabei in unsere Hände.

Der kaiserl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Fresnel übernahm nun das Oberkommando über die Armee. Unser Verlust war bedeutend, jener des Feindes überwog ihn mehr als doppelt.

Unter den Todten befinden sich: Der Obrist von Flachenfeld vom kaiserl. österr. Kürassier-Regiment Fürst Lichtenstein. Der Major Graf Hegneberg vom 7. Chevauxlegers-Regiment Prinz Karl. Der Major Abélé vom 1. leichten Infanteriebataillon. Der Major Prinz Oettingen-Wallerstein vom 3. Chev. Leg. Regiment (Kronprinz). Der Adjutant des kommandirenden Generals, Rittmeister Prinz Oettingen-Spielberg vom 4. Chev. Leg. Regim. (König). Der Oberlieutenant Graf Fugger Gloett vom 4. Chev. Leg. Regim. Unter den Verwundeten außer dem kommandirenden General, der General Janson van der Stockh, schwer. Der General Graf Pappenheim, leicht. Der kaiserl. österreich.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Trautenberg. Der kaiserl. österreich. General Klenau. Der kaiserl. österreich. General Dimars. Der Oberst Palm vom 6. Infant. Reg. (Herzog Wilhelm). Der Oberst Forremps von 4. Infant. Regim. (Sachs. Hildburgh.). Der Major Fuchs vom 6. Inf. Regim. (Herzog Wilhelm). Die ausführlichen Verzeichnisse des Verlustes, und die namentlichen Ausweise der Offiziers werden nachgetragen werden.

Es ist schwer zu bestimmen, wer sich an diesen merkwürdigen Tagen bei den beiden vereinigten Korps am meisten ausgezeichnet habe. Jeder wetteiferte mit den andern um den Ruhm, am meisten gethan zu haben. Einer hat den andern übertroffen.

So beunruhigend die ersten Nachrichten über die Verwundung des kommandirenden Generals waren, so sehr haben wir jetzt gegründete Hoffnung, daß derselbe bald wieder im Stande seyn werde, sich an die Spitze dieser tapfern Armee zu stellen, und den neuen Ruhm mit derselben zu theilen.

Am 3. November trafen der kaiserl. königl. Oberst Fürst Wenzel Lichtenstein, und der kais. königl. österr. Rittmeister Graf Clam, Adjutant des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg aus dem großen Hauptquartier bei dem General Grafen von Wrede in Hanau ein, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, und demselben die Dekorationen des Marien-Theresien- und Alexander-Newsky-Ordens zu überbringen, nachdem er bereits das Großkreutz des Leopold-Ordens erhalten hatte.

Schon am 2. war die Armee weiter nach Frankfurt aufgebrochen, und die Früchte dieses, mehrere Tage fortgesetzten Kampfes, in welchem die vereinigte baierisch-österreichische Armee mit dem doppelt überlegenen Feinde zu streiten hatte, dessen Kerntruppen unter dem persönlichen Kommando des Kaisers Napoleon vereinigt waren, sind die Behauptung des Schlachtfeldes, die Erschwerung des Rückzuges, die Abnahme von 10,000 Gefangenen, unter welchen 5 Generale und 150 Staabs- und Oberoffiziere sich befinden, nebst zwei Kanonen und ein dem Feinde zugefügter jene Zahl noch übersteigender Verlust an Todten und Verwundeten.

II. Amtlicher Bericht S. E. des Herrn Feldmarschall-Lieutenants, Grafen von Fresnel.

(Oesterreichischer Beobachter vom 10. November 1813.)

Nach der Einnahme von Würzburg rückte die vereinigte Oesterreichisch-Baierische Armee nach Hanau, der großen Französischen entgegen, welche dahin ihren Rückzug nahm. Unsere Avantgarde stieß am 29. Okt. zwischen Rothenbach und Gelnhausen auf den Feind, und der Kön. Baieris. Divisionsgeneral Delamotte nahm demselben, nach einem hitzigen Gefechte, 2 Kanonen und 4000 Gefangene ab, unter welchen sich 2 Generäle mit 150 Stabs- und Oberoffizieren befanden.

Am 30. Morgens unternahm der kommandirende General en Chef, Graf Wrede, eine Rekognoscirung des Feindes, welche die Gewißheit gab, daß er noch zwischen 60 und 80,000 Mann stark gewesen. Die vereinigte Armee hatte durch nöthig gewordene Detaschirun-

gen in diesem Augenblicke nur bei 30,000 Mann vor Hanau, und der en Chef kommandirende General, der mit so ungleichen Streitkräften die Absicht des Feindes, die Straße nach Frankfurt für seinen weiteren Rückzug zu gewinnen, nicht völlig zu hindern vermochte, beschloß, diesen wenigstens möglichst zu erschweren. Er stellte daher die vereinigte Armee vor Hanau, und zwar den rechten Flügel an die Kinzig, den linken en échelons auf der Straße auf, welche von Gelnhausen nach Frankfurt führt. Die Avantgarde wurde daher befehligt, sich in die Aufstellung der Armee zu repliiren, und General Delamotte bewerkstelligte dieses mit der schönsten Ordnung. Am linken Flügel der vereinigten Armee, in der Ebene zwischen der Stadt Hanau und dem Lamboywalde, waren mehrere Batterien aufgeführt, den debouchirenden Feind zu empfangen; der größte Theil der Kavallerie war dahin gestellt, die Formirung des Feindes zu erschweren.

Am 30. um 11 Uhr Vormittags rückte der Feind in dichten Colonnen auf der Straße vor, indessen seine Tirailleurs den Wald durchgingen; 180 Kanonen sollten es gelingen machen, die alliirte Armee zum Weichen zu bringen, wozu Kaiser Napoleon alle Anstrengungen aufbot. Doch sie waren vergebens: die alliirte Armee behauptete mit einer bewunderungswürdigen Tapferkeit das Schlachtfeld bis in die Nacht. Die heftigsten Kavallerieangriffe auf dem linken, und alle Unternehmungen auf dem rechten Flügel, um durch dessen Werfung den erstern zum Rückzuge zu bringen, wurden zurückgewiesen, wozu der Kön. Baieris. General Graf Beckers

mit seiner Division durch die ruhmvollste Ausdauer ganz vorzüglich mitgewirkt hat.

Der Feind hatte großen Verlust erlitten, besonders war seine alte Garde sehr mitgenommen worden; die Absicht des Kommandirenden, dem Feinde seinen Rückzug theuer zu machen, war erreicht, und er zog in der Nacht seinen linken Flügel hinter Hanau zurück, um ihn sowohl nicht ohne Nothwendigkeit mehr auszusetzen, als auch im Stande zu seyn, des andern Tages allenfalls den Kampf zu erneuern.

Der Feind begann seinen Rückzug; ihn zu decken, ließ er Hanau stürmen, welches die Oesterreichische Grenadierbrigade Dimar besetzt hielt: sein Versuch wurde mehrmalen abgewiesen, und er mußte sich damit begnügen, die Stadt mit Haubitz-Granaten zu bewerfen; doch die Brände waren in dieser Nacht nicht besonders verheerend. Damit die Stadt nicht mehr beschossen würde, zog zu ihrer Schonung der kommandirende General am 31. Okt. Morgens 8 Uhr, die Besatzung heraus. Als jedoch die Franzosen bei deren Besitznahme zu plündern anfingen und die löschenden Bürger verjagten, beschloß der kommandirende General, sie der größeren Verwüstung zu entreißen, und ließ am nämlichen Tage, Nachmittags um 2 Uhr, sie wieder nehmen. Der kommandirende General, mit dem Oesterreichischen General von Geppert, an der Spitze einer Oesterreichischen Grenadier- und Jägercolonne, führte, von seiner Suite begleitet, persönlich den Sturm an, welcher mit Schnelligkeit und Ordnung ausgeführt wurde. Binnen einer halben Stunde war die Stadt wie-

der erobert, doch der kommandirende General tödtlich dabei verwundet.

Dieser für die alliirte Armee unersetzliche Verlust erzeugte eine Erbitterung, welcher nicht Einhalt gethan werden konnte; alles, was von Franzosen in der Stadt erreicht wurde, ward mit dem Bajonette getödtet; am äußern Thor, an der Kinzigbrücke, setzte sich der Feind, doch er ward seines lebhaften Widerstandes ungeachtet bald vertrieben, und am folgenden Tage Morgens, trat er vollends seinen Rückzug an, auf welchem ihn die alliirte Armee verfolgt.

Die Truppen der vereinten Armee haben die ausgezeichnetste Tapferkeit rühmlich wetteifernd erprobt. Ihr Verlust war im Verhältnisse geringer und besteht an Todten, Verwundeten und nur wenigen Vermißten, zusammen in 7000 Mann. Trophäen wurden auch nicht eine verloren; der Feind ließ dagegen 15,000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde, wovon die letzteren größtentheils im Lambohwalde umkamen, da des Feindes eiliger Rückzug ihr Fortbringen unmöglich machte. Die Straße von Hanau nach Frankfurt ist mit Leichnamen, todten Pferden und im Stich gelassenen Pulverkarren bedeckt, und bezeugt die regellose Flucht der Reste von der großen Französischen Armee. Auf allen Wegen werden Flüchtlinge aufgefangen, und, außer den bereits erwähnten, sind neuerlich 15,000 Mann Gefangene eingebracht, die mit jeder Stunde sich mehren. Darunter befinden sich 280 Stabs- und Oberoffiziers und die Generäle Martell und Avesani. Hauptquartier Frankfurt, am 3. Novbr. 1813.

F r e s n e l,
Feldmarschall-Lieutenant.

III. Nouvelles de l'armée Françoise au 31. Octobre 1813.

(Gazette du Grand-Duché de Francfort du 1er Novembre 1813.)

L'Empereur est parti d'Erfurt le 25.

Notre armée a opéré tranquillement son mouvement sur le Mein. Arrivé le 29 à Gelnhausen, on apperçut un corps ennemi de 4 à 5 mille hommes, cavalerie, infanterie et artillerie, qu'on sut par les prisonniers, être l'avant garde de l'armée autrichienne et bavaroise. Cette avant-garde fut poussée et obligée de se retirer. On rétablit promptement le pont que l'ennemi avoit coupé. On apprit aussi, par les prisonniers, que l'armée autrichienne et bavaroise, qui étoit annoncée forte de 60 à 70 mille hommes, venant de Braunau, étoit arrivée à Hanau et prétendoit barrer le chemin à l'armée françoise.

Le 29 au soir, les tirailleurs de l'avant-garde ennemie furent poussés au-delà du village de Langenselbolde; et à 7 heures du soir, l'Empereur et son quartier général étoient dans ce village au château d'Isembourg.

Le lendemain 30, à 9 heures du matin, l'Empereur monta à cheval. Le duc de Tarente se porta en avant avec 3000 tirailleurs sous les ordres du général Charpentier; la cavalerie du général Sébastiani, la division de la garde commandée par le général Friant et la cavalerie de la vieille garde suivirent; le reste de l'armée étoit en arrière d'une marche. L'ennemi avoit placé

6 batallions au village de Ruckingen, afin de couper toutes les routes qui pouvoient conduire sur le Rhin. Quelques coups de mitraille et une charge de cavalerie firent reculer précipitamment ces bataillons.

Arrivés sur la lisière du bois à 2 lieues de Hanau, les tirailleurs ne tardèrent pas à s'engager. L'ennemi fut acculé dans le bois jusqu'au point de jonction de la vieille et de la nouvelle route. Ne pouvant rien opposer à la supériorité de notre infanterie, il essaya de tirer parti de son grand nombre, il étendit le feu sur sa droite. Une brigade de 2000 tirailleurs du 2e corps, commandée par le général Dubreton, fut engagée pour le contenir, et le général Sébastiani fit exécuter avec succès, dans l'éclairci du bois, plusieures charges sur les tirailleurs ennemis, nos 5000 tirailleurs continrent ainsi toute l'armée ennemie, en gagnant insensiblement du tems jusqu'à 3 heures après-midi

L'artillerie étant arrivée, l'Empereur ordonna au général Curial de se porter au pas de charge sur l'ennemi avec deux bataillons de chasseurs de la vieille garde, et de le culbuter au-delà du débouché; au général Drouot, de déboucher sur le champ avec 50 pièces de canon; au gènéral Nansouty, avec tout le corps du général Sebastiani et la cavalerie de la vieille garde, de charger vigoureusement l'ennemi dans la plaine.

Toutes ces dispositions furent exécutés exactement.

Le général Curial culbuta plusieurs bataillons

ennemis. Au seul aspect de la vieille garde, les autrichiens et les bavarois fuirent épouvantés.

Quinze pièces de canon et successivemens jusqu'à 50 furent placés en batterie avec l'activité et et l'intrépide sang-froid qui distinguent le général Drouot.

Le général Nansouty se porta sur la droite de ces batteries, et fit charger 10,000 hommes de cavallerie ennemie par le général Lévêque, major de la vieille garde, par la division de cuirassiers St. Germain, et successivement par les grenadiers et les dragons de la cavalerie de la garde. Toutes ces charges eurent le plus heureux résultat. La cavalerie ennemie fut culbutée et sabrée; plusieurs carrés d'infanterie furent enfoncés; le régiment autrichien Jordis et les uhlans du prince de Schwarzenberg ont été entièrement détruits. L'ennemi abandonna précipitamment le chemin de Francfort qu'il barroit et tout le terrain qu'occupoit sa gauche; il se mit en retraite et bientôt après en complète déroute.

Il étoit 5 heures. Les ennemis firent un effort sur leur droite pour dégager leur gauche et donner le tems à celle-ci de se reployer. Le général Friant envoya deux bataillons de la vieille garde à une ferme située sur le vieux chemin de Hanau. L'ennemi en fut promptement débusqué, et sa droite fut obligée de plier et de se mettre en retraite. Avant 6 heures du soir, il repassa en déroute la petite rivière de la Kinzig.

La victoire fut complète.

L'ennemi, qui prétendoit barrer tout le pays, fut obligé d'évacuer le chemin de Francfort et Hanau.

Nous avons fait 6000 prisonniers et pris plusieurs pièces de canon. L'ennemi a eu 6 généraux tués ou blessés. Sa perte a été d'environ 10,000 tués, blessés ou prisonniers. La nôtre n'est que de 4 à 500 tués ou blessés. Nous n'avons eu d'engagés que 5000 tiraillieurs, 4 bataillons de vieille garde et à peu près 80 escadrons de cavalerie et 120 pièces de canon.

A la pointe du jour, le 31, l'ennemi s'est retiré, se dirigeant sur Aschaffenbourg. L'Empereur a continué sont mouvement, et à 3 heures après-midi, S. M. étoit à Francfort.

Les drapeaux pris à cette bataille et ceux qui ont été pris à celles de Wachau et de Leipsig, sont partis pour Paris.

Les cuirassiers, les grenadiers à cheval, les dragons ont fait de brillantes charges. Deux escadrons de gardes d'honneur du 3e régiment, commandé par le major Saluces, se sont spécialement distingués, et font présumer ce qu'on doit attendre de ce corps, au printems prochain, lorsqu'il sera parfaitement organisé et instruit.

Le général d'artillerie de l'armée, Nourrit, et le général Devaux, major d'artillerie de la garde, ont mérité d'être distingués. Le général Letort, major des dragons de la garde, quoique blessé à la bataille de Wachau, a voulu charger à la tête de son régiment et a eu son cheval tué.

Le 31 au soir, le grand quartier-général étoit à Francfort.

Le duc de Trévise avec deux divisions de la jeune garde et le 1er corps de cavalerie étoit à Gelnhausen. Le duc de Reggio arrivoit à Francfort.

Le comte Bertrand et le duc de Raguse étoient à Hanau.

Le général Sébastiani étoit sur la Nidda.

(Wir fügen eine treue Uebersetzung des Französischen Amtsberichtes bei, in der Voraussetzung, daß solche unsern Lesern nicht unwillkommen seyn werde.)

Der Kaiser hat am 25. Oktbr. Erfurt verlassen. Unsere Armee setzte ihren Marsch nach dem Main ungehindert fort. Als man in Gelnhausen ankam, gewahrte man ein feindliches Korps 4 bis 5000 Mann stark, welches nach der Aussage der gemachten Gefangenen die Avantgarde der Oesterreichisch-Baierischen Armee war. Diese Avantgarde wurde gedrängt und zum Rückzuge genöthigt. Eine vom Feinde zerstörte Brücke wurde aufs schleunigste wieder hergestellt. Man hatte ferner durch die Gefangenen erfahren, daß die Oesterreichisch-Baierische Armee, deren Stärke auf 60 bis 70,000 Mann angegeben wurde von Braunau nach Hanau sich bewegt hatte, in der Absicht der Französischen Armee den Weg abzuschneiden.

Am 29. des Abends wurden die Tirailleurs der feindlichen Avantgarde bis jenseits des Dorfs Langenselbold zurückgeworfen und um 7 Uhr kam der Kaiser mit sei-

nem Hauptquartier daselbst an und stieg in dem Schlosse des Fürsten von Isenburg ab.

Am folgenden Tage den 30. Morgens um 9 Uhr setzte sich der Kaiser zu Pferde. Der Herzog von Tarent ging mit 3000 Tirailleurs vom General Charpentier befehligt vorwärts; ihm folgten die Kavallerie des Generals Sebastiani, die vom General Friant kommandirte Division der Garde und die Kavallerie der alten Garde; der Rest der Armee befand sich noch um einen Tagmarsch rückwärts. Der Feind hatte sechs Bataillons bei dem Dorfe Rückingen aufgestellt, um so alle nach dem Rhein führende Straßen abzuschneiden. Einige Kartätschenschüsse und eine Kavalleriecharge reichten hin, um diese Bataillons zum schnellsten Rückzuge zu bringen.

Als man die Grenze des Waldes zwei Stunden von Hanau erreicht hatte, begannen die Tirailleurs das Gefecht. Der Feind wurde bis zu dem Punkte zurückgedrängt wo die alte Straße sich mit der neuen verbindet. Da er der Ueberlegenheit unserer Infanterie nichts zu widersetzen vermochte, so versuchte er die Bedeutenheit seiner Masse zu seinem Vortheil zu benutzen und dehnte sein Feuer mehr auf den rechten Flügel aus. Eine Brigade von 2000 Tirailleurs vom 2ten Korps, unter Anführung des Generals Dubreton, mußte ihn zurückhalten und der General Sebastiani ließ in den lichteren Stellen des Waldes auf die feindlichen Tirailleurs mehrere folgenreiche Chargen machen. So hielten 5000 Mann von unsern Tirailleurs die ganze feindliche Armee zurück bis um 3 Uhr Nachmittags.

Die Artillerie war angekommen. Der Kaiser befahl dem General Curial mit 2 Jägerbataillons der alten

Garde eine Charge auf den Feind zu machen und ihn über den Ausgang des Waldes hinauszuwerfen. General Drouot mußte auf der Stelle mit 50 Kanonen vorrücken. General Nansouty erhielt den Befehl zu einem lebhaften Angriff in der Ebene mit dem Korps des Generals Sebastiani und der Kavallerie der alten Garde. Alle diese Dispositionen wurden pünktlich vollführt. General Curial warf mehrere feindliche Bataillons. Beim bloßen Anblick der alten Garde flohen die Oesterreicher und Baiern. General Drouot ließ fünfzehn Kanonen, die er nach und nach bis auf die Zahl von fünfzig vermehrte in Batterien auffahren, mit der ganzen Thätigkeit und der kaltblütigen Unerschrockenheit, welche diesen General auszeichnen.

General Nansouty eilte auf den rechten Flügel dieser Batterien und ließ 10,000 Mann feindlicher Kavallerie durch den General Leveque, Major der alten Garde, durch die Kürassierdivision St. Germain und nach und nach durch die Grenadiere und Dragoner der alten Garde-Kavallerie angreifen. Alle diese Angriffe hatten den glücklichsten Erfolg. Die feindliche Kavallerie wurde geworfen und zusammengehauen; mehrere Infanterie-Quarrees wurden durchbrochen. Das Oesterreichische Regiment Jordis und die Uhlanen des Fürsten von Schwarzenberg sind gänzlich aufgerieben. Der Feind verließ die Frankfurterstraße, auf welcher er sich postirt und den ganzen Strich den er mit seinem linken Flügel eingenommen hatte; er trat seinen Rückzug an, der bald in gänzliche Flucht ausartete.

Es war 5 Uhr, die Feinde machten einen Versuch auf ihrem rechten Flügel, um dem linken Luft zu machen,

und ihm Zeit zu lassen sich wieder zu sammeln. Der General Friant schickte 2 Bataillons von der alten Garde nach einem Vorwerk auf der alten Straße von Hanau. Der Feind wurde bald daraus vertrieben, und sein rechter Flügel genöthigt den Rückzug anzutreten. Noch vor 6 Uhr Abends, ging er in Unordnung über den Kinzigfluß zurück.

Der Sieg war vollständig.

Der Feind, welcher sich überall setzen wollte, wurde genöthiget, die Frankfurter und Hanauer Straße zu verlassen.

Wir haben 6000 Gefangene gemacht und mehrere Kanonen genommen. Der Feind hatte sechs todte oder verwundete Generäle. Sein Verlust mag sich ungefähr auf 10,000 Todte, Blessirte und Gefangene belaufen. Der unsrige beträgt nicht über 400 bis 500 an Todten und Blessirten. Von unserer Seite waren nur 5000 Tirailleurs, 4 Bataillons von der alten Garde, ungefähr 80 Eskadrons Kavallerie und 120 Kanonen im Gefecht.

Den 31. Morgens zog sich der Feind gegen Aschaffenburg zurück. Der Kaiser setzte seine Bewegungen fort und um 3 Uhr Nachmittags waren Se. Majestät in Frankfurt.

Die in dieser Schlacht und in den von Wachau und Leipzig genommenen Fahnen, wurden nach Paris abgeschickt.

Die Kürassiere, die Grenadiere zu Pferde, die Dragoner haben glänzende Angriffe gemacht. Zwei Eskadrons von der Ehrengarde des 3. Regiments unter der Anführung des Majors Salucces, haben sich vorzüglich

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ausgezeichnet, und geben die schönsten Hoffnungen für das, was sich im nächsten Frühjahr von diesem Korps erwarten läßt, wenn es vollkommen organisirt und geübt seyn wird.

Der Artillerie-General Nourrit, und der General Devaux, Major von der Artillerie-Garde, verdienen genannt zu werden. Dem General Letort, Major von den Dragonern der Garde wurde, da er an der Spitze seines Regiments den Angriff machte, das Pferd unter dem Leibe getödtet.

Den 31. Abends war das große Hauptquartier in Frankfurt. Der Herzog von Treviso war mit 2 Divisionen der jungen Garde und dem ersten Kavalleriekorps zu Gelnhausen. Der Herzog von Reggio war in Frankfurt. Der Graf Bertrand und der Herzog von Ragusa waren in Hanau. Der General Sebastiani stand an der Nidda.

IV. Darstellung der wichtigsten Kriegsereignisse in Frankfurt, während der Schlachttage bei Hanau.

(Aus einem Schreiben aus Frankfurt.)

In der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober verliessen die Franzosen, welche seither die Besazzung von Frankfurt ausgemacht hatten, in aller Stille die Stadt. Die Annäherung der Baierisch-Oesterreichischen Armee und das allgemeine Gerücht, daß der Kaiser Napoleon den Weg nach Koblenz eingeschlagen, welchem die Anführer der Französischen Truppen in unserer Stadt Glauben beizumessen schienen, mochten diese Maasregel veranlaßt haben. Jeden Augenblick sah man nun dem Einmarsche der Baiern oder Oesterreicher entgegen — doch erst um halb 10 Uhr Samstags den 30. Oktober zogen die ersten Baierischen Chevaurlegers über die Sachsenhäuser Brücke, welche früherhin von den Franzosen unwegsam gemacht, aber nach dem Abzuge derselben sogleich wieder hergestellt worden war — unter dem freudigen Zujauchzen der Menge in Frankfurt ein. Ihnen folgten Nachmittags einige tausend Mann Baierischer Infanterie unter Anführung des Prinzen Karl von Baiern und des Generals von Rechberg. Begeisterter Jubel tönte den Helden von allen Seiten entgegen. Ihr Empfang war würdig und herzerhebend. Auf Aller Angesicht glänzte Dank und Freude. Ruhiger und glücklicher hätte diese

neue, so sehnlichst gewünschte Epoche nicht beginnen können; so glaubte man, so sagte man sich in gerührtem Entzücken, denn man ahnete nicht, daß dieser Tag für die benachbarte und befreundete Stadt Hanau ein Tag des Schreckens, der Angst und des Jammers sey. Im Vollgefühl der Freude hörte man nicht einmal die nahe Kanonade. Noch sicherer wurden die Bewohner Frankfurts, als Abends einige fünfzig Mann Kosacken einrückten: nun hofte man schon den Vortrapp der großen Armee bald zu erblicken. Mit großen, freudigen Erwartungen legte man sich nieder, aber die Szene hatte sich am Morgen verändert. Die Baiern unter Rechberg hatten sich in der Nacht nach Ankunft eines Kouriers über die Mainbrücke zurückgezogen und fiengen nun an die Balken des hölzernen Theils derselben wieder abzutragen. Einzelne versprengte Oesterreichisch- und Baierische Truppen, die von der Hanauer Straße her ankamen und die Nachricht einer vorgefallenen Schlacht überbrachten, sezten es bald außer Zweifel, daß Napoleon selbst noch in der Nähe unserer Stadt sey. In bangem Hinblicke auf die nahe Zukunft wurde nun der Vormittag des Sonntags hingebracht. Die Kirchen blieben geschlossen — und ängstliche Beklommenheit hatte die laute Freude verdrängt. Es war Allen so, wie an einem schwülen Sommertage, wo man das nahende Ungewitter in allen Sinnen und Gliedern empfindet. Indessen rückte der Mittag heran. Gleich nach zwölf Uhr spreng-

ten die ersten Französischen Grenadiers à Cheval dem Hanauer Thore herein und jagten im Fluge der Brücke zu. In der Fahrgasse fielen die ersten Schüsse auf einige Baiern, die sich verspätet hatten. Alsbald waren die schöne Aussicht und die zunächstgelegenen Häuser an der Brücke auf der Frankfurter Seite von Französischen Tirailleurs besezt, und nicht lange darnach wurden ebendaselbst von ihnen Kanonen und Haubitzen aufgefahren. Dieß alles geschah, um den Rückzug der großen Hauptarmee zu decken und zu schützen. Im Anfange hörte man nur Kleingewehrfeuer, aber gegen Abend begann eine ernste Kanonade. Unterdessen hatten die ersten Korps des zurückziehenden Französischen Heeres Frankfurt umgangen und sich zum Theil vor der Stadt in den Gärten und den Gartenhäusern gelagert. Das Gart nhaus des Herrn von **Bethmann** wurde schnell zur Aufnahme **Napoleons** in Stand gesezt. Der Kaiser selbst kam gegen 3 Uhr in der Mitte seiner Garden daselbst an. Gleich bei dem Erscheinen der ersten Französischen Reiter am Hanauer Thore wurde der daselbst kommandirende Oberoffizier der Bürgergarde (ein sehr achtbarer Bürger Frankfurts) durch einen Französischen Ordonnanzoffizier genöthigt ein Pferd zu besteigen und ihm zum Kaiser zu folgen. Er fand den Monarchen an dem sogenannten Mainanker, vor einem Wachtfeuer stehend, umgeben von einigen Marschällen und Adjutanten. **Napoleon** unterhielt sich lange und

ernst mit ihm und befahl ihm, nachdem er selbst sein Pferd bestiegen hatte, an seiner Seite ihn zu begleiten. Der größte Theil der Unterhaltung enthielt viele und schnelle Fragen über den Stand der Baierischen und Oesterreichischen Truppen, über ihre Anzahl, ihre Anführer, über die Lage der Frankfurter und ihr seitheriges Betragen. Erkundigungen über den Fürsten Primas, den König von Westphalen und die übrigen Rheinischen Bundesfürsten. Nachforschungen über militairische Positionen in der Gegend, über das Betragen der Französischen Truppen, über die Behandlung der Kranken und Verwundeten aus seiner Armee u. s. w. Mit eben so viel Freimüthigkeit als Klugheit erwiederte dieser würdige Bürgeroffizier die Fragen Napoleons, und seine Antworten schienen einen vortheilhaften Eindruck auf den Kaiser in Hinsicht unserer Stadt gemacht zu haben. In diesem Gespräche kam der Kaiser an dem Bethmännischen Gartenhause an, empfieng bald darauf die Behörden der Stadt und versprach ihnen jede mögliche Schonung für dieselbe. Hierauf unterhielt er sich auch lange mit dem Besitzer seiner Wohnung. Der Kaiser verweilte hier bis den Montag Mittag um 1 Uhr und gab von hieraus den vorbeiziehenden Truppen die nöthigen Befehle. Nach der Ankunft Napoleons drängten sich die ermüdeten Truppen in den Umgebungen der Stadt noch mehr, so strenge Maasregeln zur Erhaltung der Ordnung im Innern der Stadt auch gegeben wor-

den wären, so fielen doch mannichfache Unordnungen und Gewaltthätigkeiten während der Nacht vor, da viele vom Hunger gequälte Soldaten den Eingang in die Stadt erzwangen und mit Gewalt sich einquartirten. Diese Unruhen und die bis beinahe an den Morgen fortdauernde Kanonade machten diese Nacht zu einer angstvollen und schrecklichen, zumal da der Brand der einen Brückenmühle, die ganz in Asche verwandelt wurde, den Himmel glutroth färbte und für manche nahegelegenen Häuser ein ähnliches Schicksal fürchten ließ. Zwischen 8 und 9 Uhr versuchten die Franzosen die Brücke — die noch immer von den Baiern muthvoll vertheidiget ward — im Sturm zu nehmen, aber einige Ladungen mit Kartätschen zwangen sie von ihrem Vorhaben abzustehen. So heftig auch vorher und noch nachher aus den Französischen Batterien gefeuert wurde, so litt das gegenüberstehende Sachsenhausen doch beinahe gar nichts. Das Glück der Frankfurter war: die schonende Rücksicht auf die Stadt, welche die Baiern bei ihrer Vertheidigung der Brücke nahmen, indem sie beinahe nur Kleingewehrfeuer machten. Das Schießen dauerte mit einigen Unterbrechungen bis gegen 4 Uhr fort; jezt hörte es auf, und beide Theile verblieben den ganzen Montag, und die Nacht auf den Dienstag ruhig. Unterdessen gieng das Vorüberziehen der Französischen Truppen zu Ende, und unter Begünstigung eines sehr starken Nebels zogen die Franzosen — welche in der Gegend der Brücke aufgestellt gewesen waren — gegen

6 Uhr Morgens in großer Eile ab. Sehr bald folgten ihnen von allen Seiten die Truppen der Alliirten, und um 9 Uhr wogten in unserer Stadt Baiern, Oesterreicher und Kosacken in außerordentlicher Menge auf und nieder. Nachmittags rückte das Hauptquartier der Baierisch-Oesterreichischen Armee hier ein, und so war unsere Stadt gerettet. Jezt erst vernahm man die Kunde dessen, was um uns her sich ereignet hatte, und mit der innigsten regsten Theilnahme an dem Schicksale unserer Nachbarn verband sich aufrichtiger Dank gegen Gott für unsere Errettung.

V. Lebensbeschreibung Sr. Exzellenz, des Herrn Generals der Kavallerie Grafen von Wrede.

Der General der Kavallerie Graf Wrede ist geboren zu Heidelberg am 29. April 1767. Er widmete sich früh den Studien, die er auf der hohen Schule zu Heidelberg beschloß, und wurde hierauf als Kurpfalzbaierscher Hofgerichtsrath zu Mannheim angestellt. Zugleich bekleidete er die Oberamts-Assessorsstelle bei dem Oberamte Heidelberg.

Im Revolutionskriege, und zwar im Jahre 1794 den 18. Juni wurde er zum Ober-Land- und Kriegs-Kommissaire für die Rheinpfalz mit dem Charakter eines Kurfürstlichen Obersten a la Suite ernannt. Die ihm hierbei übertragenen wichtigen Geschäfte machten seine beständige Gegenwart in dem K. K. großen Hauptquartiere nothwendig, und er folgte diesem auch in allen nachherigen Feldzügen, bis ihm im Jahre 1799 der Befehl zur Organisation eines eigenen Bataillons, mit der Bestimmung, die Rheinpfalz zu decken, ertheilt wurde. Er führte mit diesem Bataillon, unterstützt von einer Abtheilung K. K. Kavallerie und Artillerie, mehrere glückliche Unternehmungen gegen die Franzosen aus, und erwarb sich dadurch den Dank seines Souverains und die Achtung seiner Waffenbrüder.

Der Kurfürst ernannte ihn am 19. August 1799, zur Belohnung seiner Auszeichnung, zum Obersten im Generalstabe mit Bestimmung des Ran-

ges vom 18. Juni 1794, und am 11. Dezember des nämlichen Jahres verlieh ihm Höchstderselbe zum Beweise seiner Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung das militairische Ehrenzeichen.

Im März des Jahres 1800 erhielt Graf **Wrede** bei Mobilmachung des damals in englischem Solde gestandenen Pfalzbaierschen Armeekorps das Kommando einer Brigade, und wurde am 30ten ebenbesagten Monats zum Generalmajor befördert.

Er führte seine Brigade in den Treffen bei Möskirch, Neuburg und in der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden mit Einsicht und Entschlossenheit. Nach erfolgtem Frieden marschirte er mit ihr in die Rheinpfalz, befand sich im Jahre 1802 bei den zur Besitznahme von Würzburg beorderten Truppen, und erhielt hierauf seine Bestimmung in Ulm, indem die Brigade in Schwaben seinen Befehlen untergeordnet wurde.

Am 10. März 1804 wurde er zum Inspekteur der in dieser Provinz liegenden Truppen ernannt, und kommandirte in dieser Eigenschaft im September des nämlichen Jahres eine Abtheilung der im Lager bei Nymphenburg versammelten Infanterie.

Noch vor Aufhebung des Lagers am 28. September rückte er zum General-Lieutenant vor. In dem im Jahre 1805 ausgebrochenen Kriege gegen Oesterreich befehligte er eine Division der Kurfürstlichen Armee, befreiete München, und drang bis nach Mähren vor. Der Kaiser von Frankreich ernannte ihn zum Großoffizier der Ehrenlegion, und sein König nach eingetretenem

Frieden, am 1. Januar 1806 zum Großkreuze des zur Belohnung der ausgezeichneten Waffenthaten der K. Armee gestifteten militärischen Max-Joseph-Ordens. Nachdem die Armee nach dem Presburger Friede ins Vaterland zurückgekehrt war, bekam er das Generalkommando in Schwaben, dem nun sein Sitz in Augsburg angewiesen wurde.

In dem bald darauf gefolgten Kriege gegen Preussen und Rußland focht Graf von **Wrede** an der Spitze seiner Division bei Glogau, Breslau rc. und als nachher der Kronprinz das Oberkommando der mit der großen Französischen Armee nach Polen beorderten Baierschen Division übernahm, an dessen Seite in dem glorreichen Treffen bei Pultusk.

Nach hergestelltem Frieden kehrte er nach Baiern zurück, wo er das Generalkommando in Schwaben wieder übernahm.

Im Herbste des Jahres 1808, während des Congresses zu Erfurt, wurde ihm wiederholt der Oberbefehl über die damals das Lager bei Augsburg bildenden Truppen anvertraut, die jedoch, da der drohende Krieg nicht ausbrach, bald in ihre Garnisonen zurückbeordert wurden.

Das Generalkommando Schwaben erhielt am 27. September d. J. bei der erfolgten Eintheilung des Reichs in Kreise, wodurch die bis dahin übliche Provinzial-Eintheilung aufgehoben wurde, die Benennung: General-Kommando Augsburg, und sämmtliche Truppen im Lech-Altmühl-Ober-

donau- und Iller-Kreise wurden diesem General-Kommando übergeben.

Bei dem wiederholten Ausbruche des Krieges gegen Oesterreich im Jahre 1809 trat auch Graf **Wrede** wieder als Oberbefehlshaber der zweiten Division der Königlichen Armee auf, und rechtfertigte durch die ausgezeichneten Dienste, die er seinem Vaterlande in den Schlachten bei Abensberg, Neumarkt, zu Salzburg, in Tirol, und vorzüglich bei Wagram leistete, wo er eine schwere Wunde erhielt, das von dem Könige und der Nation in ihn gesetzte Vertrauen im hohen Grade. Der Kaiser von Frankreich ertheilte ihm durch ein Dekret vom 15. August die Grafenwürde des Französischen Reiches nebst einer Dotation von 30,000 Franks, und bewies dadurch die ehrenvolle Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste, die auch der König durch die Genehmigung zur Annahme dieser Auszeichnungen, welche er in einem besondern allerhöchsten Reskripte aussprach, in vollem Maaße würdigte. Die Strapatzen des Krieges und die Folgen der empfangenen Wunde hatten indessen auf seine Gesundheit nachtheilig gewirkt, und geboten ihm Ruhe und Erholung, die er auch nach dem Abschlusse des Wiener Friedens eine kurze Zeit auf seinen Gütern und bei seiner Familie genoß, bald aber sich mit erneuter Thätigkeit dem allerhöchsten Dienste widmete.

Die Erhebung zum General der Kavallerie, in Folge der von dem Könige am 1. Jänner 1811 beschlossenen Einführung eines höhern Generalen-

Grades in der Königlichen Armee, war ein neuer Beweis von der fortwährenden Würdigung seiner hohen Verdienste um den Staat.

Als die Baiersche Armee in der Hälfte Februars des Jahres 1812 zum Kriege gegen Rußland in's Feld zog, war Graf Wrede Oberanführer der 2. Armeeabtheilung die in der Folge als der Französischen Eintheilung gemäß, das Baiersche Armeekorps die Benennung: 6. Korps der großen Armee erhielt, die 20. Division dieser Armee bildete.

In der blutigen Schlacht bei Pollozk, wo er nach der tödtlichen Verwundung des Generals der Infanterie Grafen von Deroy, den Alleinbefehl über das ganze Armeekorps übernahm, wußte er, ungeachtet ein tapferer und überlegener Gegner ihm die Ehre des Tages hartnäckig streitig zu machen suchte, durch die kalte Besonnenheit, mit der er seine Massen ordnete, und durch das Beispiel, womit er ihnen vorangieng, den Sieg an die Baiersche Fahnen zu fesseln, wodurch er seinen eigenen Kriegsruhm noch fester und dauernder begründete.

Was Wrede auf dem Rückzuge über den Niemen und die Weichsel bei der strengsten Jahreszeit, unter den schwierigsten Verhältnissen mit seinem damals sehr zusammengeschmolzenen Korps leistete, und wie er bei dem allgemeinen Unglücke diesen kleinen Rest einer braven allgemein geachteten Armee durch seine kluge Leitung noch rettete, dieses ruht in frischem Andenken, und bedarf daher wohl keiner nähern Darstellung.

VI. Namentliches Verzeichniß der in den Gefechten bei Hanau und Frankfurt am 28., 29., 30. und 31. Oktober gebliebenen, verwundeten, sodann gefangenen und vermißten Generals, Staabs- und Ober-Offiziers, vom Königlich Bayerischen Armeekorps.

Todte.

1. Rittmeister und Adjutant des kommandirenden Generals der Kavallerie, Prinz von Oettingen Spielberg.
2. Lieutenant Anton Müller, 5. Lin. Infant. Reg.
3. Kapitain Hams, 6. Lin. Inf. Reg.
4. Oberlieutenant Karl Bauer, v. dems.
5. — — von Moshamm, v. dems.
6. — — Karl Tausch, v. dems.
7. Lieutenant von Fercher, v. dems.
8. Oberlieutenant Baron Thannhausen, 7. L. J. R.
9. — — Ployer, v. dems.
10. Lieutenant Baron von Pfetten, v. dems.
11. — — Georg Mathias Mayer, 10. L. J. R.
12. — — von Grundner, 11. ditto.
13. Major von Abele, 1. leicht. Inf. Bataill.
14. Lieutenant von Abele, 6. ditto.
15. — — Bergmiller, v. dems.
16. — — Hahn, v. dems.
17. Major Prinz von Oettingen Wallerstein, 3. Chevauxlegers-Regiment.
18. Lieutenant Nissel, v. dems.
19. Oberlieutenant Graf Fugger, 4. ditto.
20. Major Graf Hegnenberg, 7. ditto.
21. Lieutenant Grau, v. dems.

Verwundete.

1. Sr. Exzellenz der kommandirende General der Kavallerie Graf Wrede.
2. Generalmajor Graf Pappenheim.
3. — — Janson von der Stockh, starb den 21ten November.
4. Hauptmann und Brigade-Adjutant Weber.
5. Lieutenant Herdegen, vom Ingenierkorps.
6. Oberst Fortemps, 4. Lin. Inf. Reg.
7. Kapitain Mayer, v. dems.
8. — — Fahrbeck, v. dems.
9. — — Bernhard, v. dems. starb d. 2. Nov.
10. Oberlieutenant Vogel, v. dems.
11. Lieutenant Donegg, v. dems.
12. — — Steigner, v. dems.
13. Oberst Palm, 6. Lin. Inf. Reg.
14. Major von Fuchs, v. dems.
15. Kapitain Weniger, v. dems.
16. Oberlieutenant Dehaibe, v. dems.
17. — — Dillmann, v. dems.
18. Lieutenant Schubert, v. dems.
19. — — von Daumiller, v. dems.
20. — — Bruckmaier, v. dems.
21. — — Dollacker, v. dems.
22. — — vou Derschau, v. dems.
23. — — Georg Mayer, v. dems.
24. — — Werner, v. dems.
25. — — J. Ströbel, v. dems.
26. — — Neureuter, v. dems.
27. — — Kitzinger, v. dems.

28. Major Golsen, 7. Lin. Inf. Regiment.
29. Oberlieutenant Mössel, v. dems.
30. Lieutenant Rieder, v. dems.
31. — — Carl Fischer, v. dems.
32. — — Plersch, v. dems.
33. — — Pürner, 8. Lin. Inf. Reg.
34. Kapitain Zitzmann, 9. Lin. Inf. Reg.
35. Lieutenant Baron Strauß, v. dems.
36. — — Weber, v. dems.
37. — — Mohr, v. dems.
38. — — Schauer, v. dems.
39. — — Böhe, v. dems.
40. Kapitain von Stockhammer, 11. L. If. Reg.
41. — — Schropp, v. dems.
42. Oberlieutenant Hebel, v. dems.
43. Lieutenant Christian Siry, v. dems.
44. — — Herzog, v. dems.
45. Kapitain Derr, 1. leicht. Inf. Batall.
46. — — Fritsch, v. dems.
47. — — Xylander, v. dems.
48. — — Metz, v. dems.
49. Lieutenant Baron Pfetten, v. dems.
50. — — von Kreß, 5. leicht. Inf. Batall.
51. — — Greiner, v. dems.
52. Kapitain Dobel, 6. leicht. Inf. Bataill.
53. — — Ziwny, v. dems.
54. Oberlieutenant Giesler, v. dems.
55. — — Frey, v. dems.
56. Lieutenant von Predl, v. dems.
57. Rittmeister Prinz Waldeck, 1. Chev. leg. Reg.

58. Oberlieutenant Baron Völderndorf, 1. Chev. leger-Regiment.
59. Lieutenant Koch, v. demſ.
60. Oberſtlieutenant Baron Jandt, 2. Chevauxleger-Regiment.
61. Oberlieutenant Graf, v. demſ.
62. — — von Sommer, v. d.; auch gefangen.
63. Lieutenant von Truchſeß, v. demſ.
64. — — Dormayer, v. d.; auch gefangen.
65. Oberſt Niedermaier, 3. Chev. leg. Reg.
66. Rittmeiſter von Heiligenſtein, v. demſ.
67. Oberlieutenant Tſchuſchi, v. demſ.
68. Lieutenant Baron Maltzahn, v. demſ.
69. Lieutenant-Adjutant Baron Sternbach, v. d.
70. Oberlieutenant Baron Weſternach, 4. Ch. R.
71. Lieutenant von Michael, v. demſ.
72. — — Kirſchbaum, 5. Chev. leg. Reg.
73. Oberlieutenant Eckert, 6. ditto.
74. — — Mary, v. demſ.
75. Lieutenant Baron Hutten, v. demſ.
76. — — Baron Staader, v. demſ.
77. — — von Braunmühl, 7. ditto.
78. — — Cors, v. demſ.
79. — — Baron Streit, v. demſ.
80. Oberlieutenant Anzinger, v. d. Artillerie.
81. Lieutenant Lindlachner, v. derſ.
82. — — Alois Müller, 4. National-Feldbataillon Salzburg.
83. — — Schwaiger, v. demſ.
84. — — Rauchenbichler, v. demſ.

85. Lieutenant Fürtner, v. dems.
86. — — Berger, v. dems.
87. Hauptmann Popp, 6. Nat. Feldb. Lindau.
88. — — Ziegler, 9. Nat. Feldb. Regensburg.
89. Lieutenant Berlichingen, 14. Nat. Feldb. Ansbach.
90. — — Gumbmann, v. dems.
91. — — Brandin, 1. Bataill. der mobilen Legion des Illerkreises.

Gefangene und Vermißte.

1. Lieutenant Donegg, 4. Lin. Inf. Reg.
2. — — Baron Wilhelm Vieregg, v. dems.
3. Kapitain Neu, 6. ditto.
4. — — Zintl, v. dems.
5. Lieutenant Neureuter, v. dems.
6. Oberlieutenant Raimund Bauer, 8. ditto.
7. Lieutenant Bauer, 11. ditto.
8. Oberlieutenant von Sommer, 5. Chev. Regiment; auch blessirt.
9. Lieutenant Dormaier, v. dems.; auch blessirt.
10. Oberlieutenant Mary, 6. ditto.
11. Kapitain Würz, 5. Nat. Feldbat. München; auf Ehrenwort entlassen.
12. Lieutenant Seitz, v. dems.
13. — — Straßkirchner, 9. Nat. Feldbat. Regensburg.
14. — — Pesel, v. dems.
15. — — Rodt, v. dems.

VII. Namentliches Verzeichniß der in den Gefechten bei Hanau am 29. 30. u. 31. Oktbr. gebliebenen, verwundeten, gefangenen und vermißten Staabs- und Oberoffiziere vom K. K. Oesterreichischen Armee-Korps.

Todte.

1. Oberst von Flachenfeld, Lichtenstein Kürassier.
2. 1r. Rittmeister von Pfretschner, Knesevich Drag.
3. Unterlieutenant Sturgh, v. dens.
4. Oberlieutenant Graf Christalnig, Grenadier-Bataillon Kramer.
5. Hauptmann Chabert, Jordis Infant. Reg.
6. Lieutenant Straka, v. dems.
7. Fähndrich Hausmann, v. dems.
8. — — Greif, v. dems.
9. — — Mayer, v. dems.
10. Major Turesany, E. H. Joseph Husaren.
11. Rittmeister Baron Mezger, Schwarzenberg Uhlanen.
12. Lieutenant Rosentyngl 1. Szekler Infant. Reg.
13. Fähndrich Draudt, v. dems.

Verwundete.

1. Hauptmann Christ, E. H. Rudolph Inf. Reg.
2. — — Freytag, v. dems.
3. — — Ebenau, v. dems.
4. Oberlieutenant Mayer, v. dems.
5. Unterlieutenant Findler, v. dems.
6. — — Fiedler, v. dems.

7. Fähndrich Kummerer, E. H. Rudolph Inf. Reg.
8. Oberlieutenant Szahlmary, Lichtenstein Kürass.
9. — — Baron Küplin, v. dens.
10. — — Rasko, v. dens.
11. Unterlieutenant Ennemoser, v. dens.
12. Oberst von Olah, Knesevich Dragoner.
13. Rittmeister Haselauer, v. dens.
14. Unterlieutenant Wesely, v. dens.
15. Rittmeister Bors, Szekler Husaren.
16. Unterlieutenant Kiß, v. dens.
17. — — Hampl, Grenad. Bat. Frisch.
18. — — Plancant, v. dems.
19. Hauptmann Defrenois, Grenad. Bat. de Best.
20. Lieutenant Graf Jugny, v. dems.
21. Unterlieutenant Fay, Grenad. Bat. Kramer.
22. Major Graf Engel, Jordis Inf. Reg.
23. Oberlieut. u. Adjud. Kastel, v. dems.
24. Hauptmann Haradauer, v. dems.
25. — — Mayer, v. dems.
26. Oberlieutenant Wermerskirch, v. dems.
27. — — Noway v. dems.
28. — — Ecker, v. dems.
29. — — Fischer, v. dems.
30. — — Grünberger, v. dems.
31. Unterlieutenant Wagenschütz, v. dems.
32. — — Maynone, v. dems.
33. — — Veith, v. dems.
34. — — Mandel, v. dems.
35. Fähndrich, Vechy, v. dems.
36. Unterlieut. Franz Ambrux, E. H. Jos. Husaren.

37. Unterlieutenant Mitis, E. H. Joseph Husaren.
38. Rittmeister Forestier, Schwarzenberg Uhlanen.
39. — — Baron Trach, v. dens.
40. — — Iczernicky, v. dens.
41. Oberlieutenant Steindl, v. dens.
42. — — Brunatte, 3. Jägerbataillon.
43. — — Herrich, v. dems.
44. Hauptmann Reichel, v. dems.
45. Unterlieutenant Fuleky, 1. Szekler Inf. Reg.
46. — — Klobucsav, von dems.
47. — — Joseph Thot, v. dems.
48. — — Cserge, v. dems.
49. Fähndrich Latzko, v. dems.
50. — — Lagos, v. dems.
51. Kapit. Lieut. Baritz, v. dems.

Gefangene.

1. Oberlieutenant Mayer, E. H. Rudolp Inf. Rg.
2. Unterlieutenant Seitz, v. dems.
3. Fähndrich Fiedler, v. dems.
4. Major Jordis, Jordis Infant. Regiment.
5. Hauptmann Pillaty, v. dems.
6. — — Gapp, v. dems.
7. — — Rickert, v. dems.
8. — — Schaub, v. dems.
9. Oberlieutenant Bruny, v. dems.
10. — — Ebner, v. dems.
11. — — Dullack, v. dems.
12. — — Pölzel, v. dems.
13. Fähndrich Pflacher, v. dems.

14. Fähndrich Steinberg, Jordis Infant. Reg.
15. — — Ichmann, v. dems.
16. Major Engel, v. dems.
17. Oberlieut. Adjutant Kastel, v. dems.

Vermißt.

Unterlieut. Dominich, Knesevich Dragoner.

Ferner verwundet vom großen Generalstaab.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Trauttenberg.
Generalmajor Graf Klenau.
Oberstlieutenant Generaladjutant Mertens.
Hauptmann Stuterla vom Generalquartm. Staab.

Lebensbeschreibung

des

Generals der Kavallerie

Grafen von Wrede,

nebst

einer Erzählung der kriegerischen Ereignisse in Frankfurt vom 28. — 31. Oktober 1813.

Ein Nachtrag zur geschichtlichen Darstellung der Schlacht bei Hanau.

Hanau, 1814.
Gedruckt mit Kittsteinerschen Schriften.

Der General der Kavallerie Graf Wrede ist geboren zu Heidelberg am 29. April 1767. Er widmete sich früh den Studien, die er auf der hohen Schule zu Heidelberg beschloß, und wurde hierauf als Kurpfalzbaierscher Hofgerichtsrath zu Mannheim angestellt. Zugleich bekleidete er die Oberamts-Assessorsstelle bei dem Oberamte Heidelberg.

Im Revolutionskriege, und zwar im Jahre 1794 den 18. Juni wurde er zum Ober-Land- und Kriegs-Kommissaire für die Rheinpfalz mit dem Charakter eines Kurfürstlichen Obersten a la Suite ernannt. Die ihm hierbei übertragenen wichtigen Geschäfte machten seine beständige Gegenwart in dem K. K. großen Hauptquartiere nothwendig, und er folgte diesem auch in allen nachherigen Feldzügen, bis ihm im Jahre 1799 der Befehl zur Organisation eines eigenen Bataillons, mit der Bestimmung, die Rheinpfalz zu decken, ertheilt wurde. Er führte mit diesem Bataillon, unterstützt von einer Abtheilung K. K. Kavallerie und Artillerie, mehrere glückliche Unternehmungen gegen die Franzosen aus, und erwarb sich dadurch den Dank seines Souverains und die Achtung seiner Waffenbrüder.

Der Kurfürst ernannte ihn am 19. August 1799, zur Belohnung seiner Auszeichnung, zum Obersten im Generalstabe mit Bestimmung des Ranges vom 18. Juni 1794, und am 11. Dezember des nämlichen Jahres verlieh ihm Höchstderselbe zum Beweise seiner Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung das militairische Ehrenzeichen.

Im März des Jahres 1800 erhielt Graf **Wrede** bei Mobilmachung des damals in englischem Solde gestandenen Pfalzbaierschen Armeekorps das Kommando einer Brigade, und wurde am 30ten ebenbesagten Monats zum Generalmajor befördert.

Er führte seine Brigade in den Treffen bei Möskirch, Neuburg und in der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden mit Einsicht und Entschlossenheit. Nach erfolgtem Frieden marschirte er mit ihr in die Rheinpfalz, befand sich im Jahre 1802 bei den zur Besitznahme von Würzburg beorderten Truppen, und erhielt hierauf seine Bestimmung in Ulm, indem die Brigade in Schwaben seinen Befehlen untergeordnet wurde.

Am 10. März 1804 wurde er zum Inspekteur der in dieser Provinz liegenden Truppen ernannt, und kommandirte in dieser Eigenschaft im September des nämlichen Jahres eine Abtheilung der im Lager bei Nymphenburg versammelten Infanterie.

Noch vor Aufhebung des Lagers am 28. Sep-

tember rückte er zum General-Lieutenant vor. In dem im Jahre 1805 ausgebrochenen Kriege gegen Oesterreich befehligte er eine Division der Kurfürstlichen Armee, befreiete München, und drang bis nach Mähren vor. Der Kaiser von Frankreich ernannte ihn zum Großoffizier der Ehrenlegion, und sein König nach eingetretenem Frieden, am 1. Januar 1806 zum Großkreuze des zur Belohnung der ausgezeichneten Waffenthaten der K. Armee gestifteten militärischen Max-Joseph-Ordens. Nachdem die Armee nach dem Presburger Friede ins Vaterland zurückgekehrt war, bekam er das Generalkommando in Schwaben, dem nun sein Sitz in Augsburg angewiesen wurde.

In dem bald darauf gefolgten Kriege gegen Preussen und Rußland focht Graf von Wrede an der Spitze seiner Division bei Glogau, Breslau ꝛc. und als nachher der Kronprinz das Oberkommando der mit der großen Französischen Armee nach Polen beorderten Baierschen Division übernahm, an dessen Seite in dem glorreichen Treffen bei Pultusk.

Nach hergestelltem Frieden kehrte er nach Baiern zurück, wo er das Generalkommando in Schwaben wieder übernahm.

Im Herbste des Jahres 1808, während des Congresses zu Erfurt, wurde ihm wiederholt der

Oberbefehl über die damals das Lager bei Augsburg bildenden Truppen anvertraut, die jedoch, da der drohende Krieg nicht ausbrach, bald in ihre Garnisonen zurückbeordert wurden.

Das Generalkommando Schwaben erhielt am 27. September d. J. bei der erfolgten Eintheilung des Reichs in Kreise, wodurch die bis dahin übliche Provinzial-Eintheilung aufgehoben wurde, die Benennung: General-Kommando Augsburg, und sämmtliche Truppen im Lech-Altmühl-Oberdonau und Iller-Kreise wurden diesem General-Kommando übergeben.

Bei dem wiederholten Ausbruche des Krieges gegen Oesterreich im Jahre 1809 trat auch Graf **Wrede** wieder als Oberbefehlshaber der zweiten Division der Königlichen Armee auf, und rechtfertigte durch die ausgezeichneten Dienste, die er seinem Vaterlande in den Schlachten bei Abensberg, Neumarkt, zu Salzburg, in Tirol, und vorzüglich bei Wagram leistete, wo er eine schwere Wunde erhielt, das von dem Könige und der Nation in ihn gesetzte Vertrauen im hohen Grade. Der Kaiser von Frankreich ertheilte ihm durch ein Dekret vom 15. August die Grafenwürde des Französischen Reiches nebst einer Dotation von 30,000 Franks, und bewies dadurch die ehrenvolle Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste, die auch der König durch die Genehmigung zur Annahme dieser Auszeichnungen, welche er in einem

besondern allerhöchsten Reskripte aussprach, in vollem Maaße würdigte. Die Strapatzen des Krieges und die Folgen der empfangenen Wunde hatten indessen auf seine Gesundheit nachtheilig gewirkt, und geboten ihm Ruhe und Erholung, die er auch nach dem Abschlusse des Wiener Friedens eine kurze Zeit auf seinen Gütern und bei seiner Familie genoß, bald aber sich mit erneuerter Thätigkeit dem allerhöchsten Dienste widmete.

Die Erhebung zum General der Kavallerie, in Folge der von dem Könige am 1. Jänner 1811 beschlossenen Einführung eines höhern Generalen-Grades in der Königlichen Armee, war ein neuer Beweis von der fortwährenden Würdigung seiner hohen Verdienste um den Staat.

Als die Baiersche Armee in der Hälfte Februars des Jahres 1812 zum Kriege gegen Rußland in's Feld zog, war Graf Wrede Oberanführer der 2. Armeeabtheilung die in der Folge als der Französischen Eintheilung gemäß, das Baiersche Armeekorps die Benennung: 6. Korps der großen Armee erhielt, die 20. Division dieser Armee bildete.

In der blutigen Schlacht bei Pollozk, wo er nach der tödtlichen Verwundung des Generals der Infanterie Grafen von Deroy, den Alleinbefehl über das ganze Armeekorps übernahm, wußte er, ungeachtet ein tapferer und überlegener Gegner ihm die Ehre des Tages hartnäckig streitig

zu machen suchte, durch die kalte Besonnenheit, mit der er seine Massen ordnete, und durch das Beispiel, womit er ihnen vorangieng, den Sieg an die Baiersche Fahnen zu fesseln, wodurch er seinen eigenen Kriegsruhm noch fester und dauernder begründete.

Was **Wrede** auf dem Rückzuge über den Niemen und die Weichsel bei der strengsten Jahreszeit, unter den schwierigsten Verhältnissen mit seinem damals sehr zusammengeschmolzenen Korps leistete, und wie er bei dem allgemeinen Unglücke diesen kleinen Rest einer braven allgemein geachteten Armee durch seine kluge Leitung noch rettete, dieses ruht in frischem Andenken, und bedarf daher wohl keiner nähern Darstellung.

Darstellung der wichtigsten Kriegsereignisse in Frankfurt, während der Schlachttage bei Hanau.

(Aus einem Schreiben von Frankfurt.)

In der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober verliessen die Franzosen, welche seither die Besazzung von Frankfurt ausgemacht hatten, in aller Stille die Stadt. Die Annäherung der Oesterreichisch-Baierischen Armee und das allgemeine Gerücht, daß der Kaiser Napoleon den Weg nach Koblenz eingeschlagen, welchem die Anführer der Französischen Truppen in unserer Stadt Glauben beizumessen schienen, mochten diese Maasregel veranlaßt haben. Jeden Augenblick sah man nun dem Einmarsche der Baiern oder Oesterreicher entgegen — doch erst um halb 10 Uhr Samstags den 30. Oktober zogen die ersten Baierischen Chevaurlegers über die Sachsenhäuser Brücke, welche früherhin von den Franzosen unwegsam gemacht, aber nach dem Abzuge derselben sogleich wieder hergestellt worden war — unter dem freudigen Zujauchzen der Menge in Frankfurt ein. Ihnen folgten Nachmittags einige tausend Mann Baierischer Infanterie unter Anführung des Prinzen **Karl von Baiern** und des Generals von **Rechberg**. Begeisterter Jubel tönte den Helden von allen Seiten entgegen. Ihr Empfang war würdig und herzerhebend. Auf Aller Angesicht glänzte Dank und Freude. Ruhiger und glücklicher hätte diese

neue, so sehnlichst gewünschte Epoche nicht beginnen können; so glaubte man, so sagte man sich in gerührtem Entzücken, denn man ahnete nicht, daß dieser Tag für die benachbarte und befreundete Stadt Hanau ein Tag des Schreckens, der Angst und des Jammers sey. Im Vollgefühl der Freude hörte man nicht einmal die nahe Kanonade. Noch sicherer wurden die Bewohner Frankfurts, als Abends einige fünfzig Mann Kosacken einrückten: nun hofte man schon den Vortrapp der großen Armee bald zu erblicken. Mit großen, freudigen Erwartungen legte man sich nieder, aber die Szene hatte sich am Morgen verändert. Die Baiern unter Rechberg hatten sich in der Nacht nach Ankunft eines Kouriers über die Mainbrücke zurückgezogen und fiengen nun an die Balken des hölzernen Theils derselben wieder abzutragen. Einzelne versprengte Oesterreichisch- und Baierische Truppen, die von der Hanauer Straße her ankamen und die Nachricht einer vorgefallenen Schlacht überbrachten, sezten es bald außer Zweifel, daß **Napoleon** selbst noch in der Nähe unserer Stadt sey. In bangem Hinblicke auf die nahe Zukunft wurde nun der Vormittag des Sonntags hingebracht. Die Kirchen blieben geschlossen — und ängstliche Beklommenheit hatte die laute Freude verdrängt. Es war Allen so, wie an einem schwülen Sommertage, wo man das nahende Ungewitter in allen Sinnen und Gliedern empfindet. Indessen rückte der Mittag heran. Gleich nach zwölf Uhr spreng-

ten die ersten Französischen Grénadiers à Cheval dem Hanauer Thore herein und jagten im Fluge der Brücke zu. In der Fahrgasse fielen die ersten Schüsse auf einige Baiern, die sich verspätet hatten. Alsbald waren die schöne Aussicht und die zunächstgelegenen Häuser an der Brücke auf der Frankfurter Seite von Französischen Tirailleurs besezt, und nicht lange darnach wurden ebendaselbst von ihnen Kanonen und Haubitzen aufgefahren. Dieß alles geschah, um den Rückzug der großen Hauptarmee zu decken und zu schützen. Im Anfange hörte man nur Kleingewehrfeuer, aber gegen Abend begann eine ernste Kanonade. Unterdessen hatten die ersten Korps des zurückziehenden Französischen Heeres Frankfurt umgangen und sich zum Theil vor der Stadt in den Gärten und den Gartenhäusern gelagert. Das Gartenhaus des Herrn von **Bethmann** wurde schnell zur Aufnahme **Napoleons** in Stand gesezt. Der Kaiser selbst kam gegen 3 Uhr in der Mitte seiner Garden daselbst an. Gleich bei dem Erscheinen der ersten Französischen Reiter am Hanauer Thore wurde der daselbst kommandirende Oberoffizier der Bürgergarde (ein sehr achtbarer Bürger Frankfurts) durch einen Französischen Ordonnanzoffizier genöthigt ein Pferd zu besteigen und ihm zum Kaiser zu folgen. Er fand den Monarchen an dem sogenannten Mainanker, vor einem Wachtfeuer stehend, umgeben von einigen Marschällen und Adjutanten. **Napoleon** unterhielt sich lange und

ernst mit ihm und befahl ihm, nachdem er selbst sein Pferd bestiegen hatte, an seiner Seite ihn zu begleiten. Der größte Theil der Unterhaltung enthielt viele und schnelle Fragen über den Stand der Baierischen und Oesterreichischen Truppen, über ihre Anzahl, ihre Anführer, über die Lage der Frankfurter und ihr seitheriges Betragen. Erkundigungen über den Fürsten Primas, den König von Westphalen und die übrigen Rheinischen Bundesfürsten. Nachforschungen über militairische Positionen in der Gegend, über das Betragen der Französischen Truppen, über die Behandlung der Kranken und Verwundeten aus seiner Armee u. s. w. Mit eben so viel Freimüthigkeit als Klugheit erwiederte dieser würdige Bürgeroffizier die Fragen **Napoleons**, und seine Antworten schienen einen vortheilhaften Eindruck auf den Kaiser in Hinsicht unserer Stadt gemacht zu haben. In diesem Gespräche kam der Kaiser an dem Bethmännischen Gartenhause an, empfieng bald darauf die Behörden der Stadt und versprach ihnen jede mögliche Schonung für dieselbe. Hierauf unterhielt er sich auch lange mit dem Besitzer seiner Wohnung. Der Kaiser verweilte hier bis den Montag Mittag um 1 Uhr und gab von hieraus den vorbeiziehenden Truppen die nöthigen Befehle. Nach der Ankunft **Napoleons** drängten sich die ermüdeten Truppen in den Umgebungen der Stadt noch mehr, so strenge Maasregeln zur Erhaltung der Ordnung im Innern der Stadt auch gegeben wor-

den waren, so fielen doch mannichfache Unordnungen und Gewaltthätigkeiten während der Nacht vor, da viele vom Hunger gequälte Soldaten den Eingang in die Stadt erzwangen und mit Gewalt sich einquartirten. Diese Unruhen und die bis beinahe an den Morgen fortdauernde Kanonade machten diese Nacht zu einer angstvollen und schrecklichen, zumal da der Brand der einen Brückenmühle, die ganz in Asche verwandelt wurde, den Himmel glutroth färbte und für manche nahegelegenen Häuser ein ähnliches Schicksal fürchten ließ. Zwischen 8 und 9 Uhr versuchten die Franzosen die Brücke — die noch immer von den Baiern muthvoll vertheidiget ward — im Sturm zu nehmen, aber einige Ladungen mit Kartätschen zwangen sie von ihrem Vorhaben abzustehen. So heftig auch vorher und noch nachher aus den Französischen Batterien gefeuert wurde, so litt das gegenüberstehende Sachsenhausen doch beinahe gar nichts. Das Glück der Frankfurter war: die schonende Rücksicht auf die Stadt, welche die Baiern bei ihrer Vertheidigung der Brücke nahmen, indem sie beinahe nur Kleingewehrfeuer machten. Das Schießen dauerte mit einigen Unterbrechungen bis gegen 4 Uhr fort; jezt hörte es auf, und beide Theile verblieben den ganzen Montag, und die Nacht auf den Dienstag ruhig. Unterdessen gieng das Vorüberziehen der Französischen Truppen zu Ende, und unter Begünstigung eines sehr starken Nebels zogen die Franzosen — welche in der Gegend der Brücke aufgestellt gewesen waren — gegen

6 Uhr Morgens in großer Eile ab. Sehr bald folgten ihnen von allen Seiten die Truppen der Alliirten, und um 9 Uhr wogten in unserer Stadt Baiern, Oesterreicher und Kosacken in außerordentlicher Menge auf und nieder. Nachmittags rückte das Hauptquartier der Baierisch-Oesterreichischen Armee hier ein, und so war unsere Stadt gerettet. Jezt erst vernahm man die Kunde dessen, was um uns her sich ereignet hatte, und mit der innigsten, regsten Theilnahme an dem Schicksale unserer Nachbarn verband sich aufrichtiger Dank gegen Gott für unsere Errettung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Namentliches Verzeichniß der in den Gefechten bei Hanau und Frankfurt am 28., 29., 30. und 31. Oktober gebliebenen, verwundeten, sodann gefangenen und vermißten Generals, Staabs= und Ober=Offiziers, vom Königlich=Bayerischen Armeekorps.

Todte.

1. Rittmeister und Adjutant des kommandirenden Generals der Kavallerie, Prinz von Oettingen Spielberg.
2. Lieutenant Anton Müller, 5. Lin. Infant. Reg.
3. Kapitain Hams, 6. Lin. Inf. Reg.
4. Oberlieutenant Karl Bauer, v. dems.
5. — — von Moshamm, v. dems.
6. — — Karl Tausch, v. dems.
7. Lieutenant von Fercher, v. dems.
8. Oberlieutenant Baron Thannhausen, 7. L. J. R.
9. — — Ployer, v. dems.
10. Lieutenant Baron von Pfetten, v. dems.
11. — — Georg Mathias Mayer, 10. L. J. R.
12. — — von Grundner, 11. ditto.
13. Major von Abele, 1. leicht. Inf. Bataill.
14. Lieutenant von Abele, 6. ditto.
15. — — Bergmiller, v. dems.
16. — — Hahn, v. dems.
17. Major Prinz von Oettingen Wallerstein, 3. Chevauxlegers=Regiment.
18. Lieutenant Nissel, v. dems.
19. Oberlieutenant Graf Fugger, 4. ditto.
20. Major Graf Hegnenberg, 7. ditto.
21. Lieutenant Grau, v. dems.

Verwundete.

1. Sr. Exzellenz der kommandirende General der Kavallerie Graf Wrede.
2. Generalmajor Graf Pappenheim.
3. — — Janson von der Stockh, starb den 21ten November.
4. Hauptmann und Brigade-Adjutant Weber.
5. Lieutenant Herdegen, vom Ingenieurkorps.
6. Oberst Fortemps, 4. Lin. Inf. Reg.
7. Kapitain Mayer, v. dems.
8. — — Fahrbeck, v. dems.
9. — — Bernhard, v. dems. starb d. 2. Nov.
10. Oberlieutenant Vogel, v. dems.
11. Lieutenant Donegg, v. dems.
12. — — Steigner, v. dems.
13. Oberst Palm, 6. Lin. Inf. Reg.
14. Major von Fuchs, v. dems.
15. Kapitain Weniger, v. dems.
16. Oberlieutenant Dehaibe, v. dems.
17. — — Dillmann, v. dems.
18. Lieutenant Schubert, v. dems.
19. — — von Daumiller, v. dems.
20. — — Bruckmaier, v. dems.
21. — — Dollacker, v. dems.
22. — — vou Derschau, v. dems.
23. — — Georg Mayer, v. dems.
24. — — Werner, v. dems.
25. — — J. Ströbel, v. dems.
26. — — Neureuter, v. dems.
27. — — Ritzinger, v. dems.

28. Major Golsen, 7. Lin. Inf. Regiment.
29. Oberlieutenant Mössel, v. dems.
30. Lieutenant Rieder, v. dems.
31. — — Carl Fischer, v. dems.
32. — — Plersch, v. dems.
33. — — Pürner, 8. Lin. Inf. Reg.
34. Kapitain Zitzmann, 9. Lin. Inf. Reg.
35. Lieutenant Baron Strauß, v. dems.
36. — — Weber, v. dems.
37. — — Mohr, v. dems.
38. — — Schauer, v. dems.
39. — — Böhe, v. dems.
40. Kapitain von Stockhammer, 11. L. If. Reg.
41. — — Schropp, v. dems.
42. Oberlieutenant Hebel, v. dems.
43. Lieutenant Christian Siry, v. dems.
44. — — Herzog, v. dems.
45. Kapitain Derr, 1. leicht. Inf. Bataill.
46. — — Fritsch, v. dems.
47. — — Xylander, v. dems.
48. — — Metz, v. dems.
49. Lieutenant Baron Pfetten, v. dems.
50. — — von Kreß, 5. leicht. Inf. Bataill.
51. — — Greiner, v. dems.
52. Kapitain Dobel, 6. leicht. Inf. Bataill.
53. — — Zimny, v. dems.
54. Oberlieutenant Giesler, v. dems.
55. — — Frey, v. dems.
56. Lieutenant von Predl, v. dems.
57. Rittmeister Prinz Waldeck, 1. Chev. leg. Reg.

58. Oberlieutenant Baron Völderndorf, 1. Chev. leger - Regiment.
59. Lieutenant Koch, v. dems.
60. Oberstlieutenant Baron Zandt, 2. Chevauxleger-Regiment.
61. Oberlieutenant Graf, v. dems.
62. — — von Sommer, v. d.; auch gefangen.
63. Lieutenant von Truchseß, v. dems.
64. — — Dormayer, v. d.; auch gefangen.
65. Oberst Niedermaier, 3. Chev. leg. Reg.
66. Rittmeister von Heiligenstein, v. dems.
67. Oberlieutenant Tschuschi, v. dems.
68. Lieutenant Baron Maltzahn, v. dems.
69. Lieutenant-Adjutant Baron Sternbach, v. d.
70. Oberlieutenant Baron Westernach, 4. Ch. R.
71. Lieutenant von Michael, v. dems.
72. — — Kirschbaum, 5. Chev. leg. Reg.
73. Oberlieutenant Eckert, 6. ditto.
74. — — Mary, v. dems.
75. Lieutenant Baron Hutten, v. dems.
76. — — Baron Staader, v. dems.
77. — — von Braunmühl, 7. ditto.
78. — — Cors, v. dems.
79. — — Baron Streit, v. dems.
80. Oberlieutenant Anzinger, v. d. Artillerie.
81. Lieutenant Lindlachner, v. ders.
82. — — Alois Müller, 4. National-Feldbataillon Salzburg.
83. — — Schwaiger, v. dems.
84. — — Rauchenbichler, v. dems.

85. Lieutenant Fürtner, v. dems.
86. — — Berger, v. dems.
87. Hauptmann Popp, 6. Nat. Feldb Lindau.
88. — — Ziegler, 9. Nat. Feldb. Regensburg.
89. Lieutenant Berlichingen, 14. Nat. Feldb. Ansbach.
90. — — Gambmann, v. dems.
91. — — Brandin, 1. Bataill. der mobilen Legion des Illerkreises.

Gefangene und Vermißte.

1. Lieutenant Donegg, 4. Lin. Inf. Reg.
2. — — Baron Wilhelm Vieregg, v. dems.
3. Kapitain Neu, 6. ditto.
4. — — Zintl, v. dems.
5. Lieutenant Neureuter v. dems.
6. Oberlieutenant Raimund Bauer, 8. ditto.
7. Lieutenant Bauer, 11. ditto.
8. Oberlieutenant von Sommer, 5. Chev. Regiment; auch blessirt.
9. Lieutenant Dormaier, v. dems.; auch blessirt.
10. Oberlieutenant Mary, 6. ditto.
11. Kapitain Würz, 5. Nat. Feldbat. München; auf Ehrenwort entlassen.
12. Lieutenant Seitz, v. dems.
13. — — Straßkirchner, 9. Nat. Feldbat. Regensburg.
14. — — Pesel, v. dems.
15. — — Rodt, v. dems.

Namentliches Verzeichniß der in den Gefechten bei Hanau am 29. 30. u. 31. Oktbr. gebliebenen, verwundeten, gefangenen und vermißten Staabs- und Oberoffiziere vom K. K. Oesterreichischen Armee-Korps.

Todte.

1. Oberst von Flachenfeld, Lichtenstein Kürassier.
2. 1r. Rittmeister von Pfretschner, Knesevich Drag.
3. Unterlieutenant Sturgh, v. dens.
4. Oberlieutenant Graf Christalnig, Grenadier-Bataillon Kramer.
5. Hauptmann Chabert, Jordis Infant. Reg.
6. Lieutenant Straka, v. dems.
7. Fähndrich Hausmann, v. dems.
8. — — Greif, v. dems.
9. — — Mayer, v. dems.
10. Major Turesany, E. H. Joseph Husaren.
11. Rittmeister Baron Mezger, Schwarzenberg Uhlanen.
12. Lieutenant Rosentyngl 1. Szekler Infant. Reg.
13. Fähndrich Draudt, v. dems.

Verwundete.

1. Hauptmann Christ, E. H. Rudolph Inf. Reg.
2. — — Freytag, v. dems.
3. — — Ebenau, v. dems.
4. Oberlieutenant Mayer, v. dems.
5. Unterlieutenant Findler, v. dems.
6. — — Fiedler, v. dems.

7. Fähndrich Kummerer, E. H. Rudolph Inf. Reg.
8. Oberlieutenant Szahlmary, Lichtenstein Kürass.
9. — — Baron Küplin, v. dens.
10. — — Rasko, v. dens.
11. Unterlieutenant Ennemoser, v. dens.
12. Oberst von Olah, Knesevich Dragoner.
13. Rittmeister Haselauer, v. dens.
14. Unterlieutenant Wesely, v. dens.
15. Rittmeister Bors, Szekler Husaren.
16. Unterlieutenant Kiß, v. dens.
17. — — Hampl, Grenad. Bat. Frisch.
18. — — Plancant, v. demſ.
19. Hauptmann Defrenois, Grenad. Bat. de Best.
20. Lieutenant Graf Jugny, v. demſ.
21. Unterlieutenant Fay, Grenad. Bat. Kramer.
22. Major Graf Engel, Jordis Inf. Reg.
23. Oberlieut. u. Adjud. Kastel, v. demſ.
24. Hauptmann Haradauer, v. demſ.
25. — — Mayer, v. demſ.
26. Oberlieutenant Wermerskirch, v. demſ.
27. — — Noway v. demſ.
28. — — Ecker, v. demſ.
29. — — Fischer, v. demſ.
30. — — Grünberger, v. demſ.
31. Unterlieutenant Wagenschütz, v. demſ.
32. — — Maynone, v. demſ.
33. — — Veith, v. demſ.
34. — — Mandel, v. demſ.
35. Fähndrich, Vechy, v. demſ.
36. Unterlieut. Franz Ambrux, E. H. Jos. Husaren.

37. Unterlieutenant Mitis, E. H. Joseph Husaren.
38. Rittmeister Forestier, Schwarzenberg Uhlanen.
39. — — Baron Trach, v. dens.
40. — — Jczernicky, v. dens.
41. Oberlieutenant Steindl, v. dens.
42. — — Brunatte, 3. Jägerbataillon.
43. — — Herrich, v. dems.
44. Hauptmann Reichel, v. dems.
45. Unterlieutenant Fuleky, 1. Szekler Inf. Reg.
46. — — Klobucsav, von dems.
47. — — Joseph Thot, v. dems.
48. — — Cserge, v. dems.
49. Fähndrich Latzko, v. dems.
50. — — Lagos, v. dems.
51. Kapit. Lieut. Baritz, v. dems.

Gefangene.

1. Oberlieutenant Mayer, E. H. Rudolp Inf. Rg.
2. Unterlieutenant Seitz, v. dems.
3. Fähndrich Fiedler, v. dems.
4. Major Jordis, Jordis Infant. Regiment.
5. Hauptmann Pillaty, v. dems.
6. — — Gapp, v. dems.
7. — — Rickert, v. dems.
8. — — Schaub, v. dems.
9. Oberlieutenant Bruny, v. dems.
10. — — Ebner, v. dems.
11. — — Dullack, v. dems.
12. — — Pölzel, v. dems.
13. Fähndrich Pflacher, v. dems.

14. Fähndrich Steinberg, Jordis Infant. Reg.
15. — — Ichmann, v. dems.
16. Major Engel, v. dems.
17. Oberlieut. Adjutant Kastel, v. dems.

Vermißt.

Unterlieut. Dominich, Knesevich Dragoner.

Ferner verwundet vom großen Generalstaab.

Feldmarschall-Lieutenant Baron **Trauttenberg.**
Generalmajor Graf **Klenau.**
Oberstlieutenant Generaladjutant **Mertens.**
Hauptmann **Stutula** vom Generalquartm. Staab.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leonhard, Carl Cäsar von,

Geschichtliche Darstellung der Schlacht bei Hanau am 30. Oktober 1813 Mit d. Brustbilde d. Generals ... Karl Graf v. Wrede

Hanau 1814

Bavar. 5056 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10387590-6